

Zb
3862

77, 31.

51 ~~173~~.

8. 8!

Als

der entseelte **Seichnam**

des weyland Wohl-gebohrnen **Herrn/**

Hn. George Ernstes

von Berszdorff/

auf Reichenbach/ Oberdorff und Delisch/

Herrn Haupt-Manns/

unser gewesenen gnädigen Erb- und Lehns-Herrschaft/

nachdem Er Anno 1713. den 9. Januar. frühe Morgens
zwischen 3. und 4. Uhr in seinem Erlöser **JESU** sanfft
und selig eingeschlaffen/

und hierauf

am 16. Februar. benennnten Jahres/ bey angestellter **Hoch-**

Wdlichen Hoch-anschnlichen **FUNERATION** und Leich-Bestattung/

in seine Ihm von neuen zubereitete Grufft in **Rei-**
chenbach beygesetzt wurde:

wolte

den **Hochseligen Herrn Haupt-Mann** von **Berszdorff!**

nach Anleitung der mir vorgeschriebenen Worte Davids aus
seinem **LXXIII.** Psalm/ und dessen 25. und 26. Vers:

MERK! wenn ich nur **Dich** habe/ so frage ich nichts
nach **Himmel** und **Erden/** 2c.

in verlangter **STATION- Predigt/**

kürzlich und einfältig zeigen und weisen/

als

einen wahren **Christen/** einen gerechten **Regen-**
ten/ und einen seligen **Überwinder** des **Creu-**
ses/ auch des **Todes** selbstens;

und nach Begehren zum Druck ausfertigen/

BENJAMIN NEANDER, Diaconus in **Reichenbach.**

WERNER! gedruckt bey **Michael** und **Jacob Zippern.**

Der Wohl-gebohrnen Frauen/
Frauen Sophia Jugendreich
von **Berszdorffin** / gebohrner
von **Sanderin** /

verwittibter Frauen Haupt-Mannin/
Erb- und Lehns-Frau auf Reichenbach/ Oberdorff
und Delisch/
Seiner gnädigen Frauen Collatricin, Bevatterin
und Hohen PATRONIN;

so wohl auch
denen Hoch-Adlichen/ Hoch-betrübten Erben/ und Derer
Gebrütern Angehörigen/

als
dem Wohl-gebohrnen Herren/
Hn. Woufried von Berszdorff /

Herrn auf Ober- und Nieder- Sohland/ Herrn Obrist-
Wachmeister/
nebst Dessen gnädigen Frauen Gemahlin/
Seinem gnädigen Hn. Patrono und mächtigen Wönnner;

Dem Wohl-gebohrnen Herren/
SEKKA
George Ernst von Berszdorff /

auf Groß-Krausche/ auch unser von GDE neu-erwehlten Erb- und
Lehns-Herrschaft auf Reichenbach/ Oberdorff und Delisch/ Hoch-
ansehnlichen Hoch-Fürstl. Wolffenbüchelischen Herrn
Kammer-JungHerrn/
samt Dessen gnädigen Frauen Gemahlin/
Seinem gnädigen Herrn COLLATORI, respectivè Herrn
Bevatter/ und mächtigen PATRONO;

der

BIBLIOTHECA
POMNICAVIANA

der Wohl-gebohrnen Fräulein/
Fräulein Annen Sabinen
von **Berszdorffin/**

Fräulein auf Reichenbach / Oberdorff und Delisch/
Meiner gnädigen Fräulein / Patronin und
Gewatterin;

und denn

dem Wohl-gebohrnen Herrn/
Herrn Christoph Heinrich/
Edlen von der Glanitz/

Herrn auf Groß-Eschudern / Höchst-meritirtem Herrn
Haupt-Mann/

wie auch Dessen gnädigen Frauen Gemahlin/
der Wohl-gebohrnen Frauen/

Fr. Ernestina Dugendreich
von **Berszdorffin/**

verehlichten **Edlen von der Glanitz/**

Frauen Haupt-Mannin/

Seinem Hohen Patrono, Patronessin und
mächtigen Beförderern;

übergiebet aus höchst-schuldiger Observanz

diese gehaltene und zum Druck verlangte Station-Predigt/

mit dem herzlichsten Wunsche von dem Seegens-vollem
GOTT / kräftigen Trostes / beständiger Gesund-
heit / und alles Hoch-Ablichen Selbst-verlangenden
Wohlsheyns/

BENJAMIN NEANDER, Diaconus
in Reichenbach.

Inchoo cum *FESU*, cum *FESU* finio cuncta.!

VOTUM:

HERR WIR Sebaoth tröste uns/ laß
leuchten dein Antlitz: so genesen wir. Amen!

EXORDIUM:



Ich wandte mich/ und siehe/ da
waren Thränen. Dieses/ Hoch-
schmerzlich/ Hoch: bekümmert: Leid-
tragende und Weinende/ allesammt herz-
lich Geliebte/ meist mitleidende Zuhörer/
dieses/ sag ich/ sind die Trauer und Klage-
Worte des allerweisesten Königes
und Predigers Salomonis: in welchen

er von nichts mehr als von vielen vergossenen bitteren Thränen und Zähren redet und spricht: Ich wandte mich/ und
siehe/ da waren Thränen. *Ecclef. IV.* Vorüber nun
aber Salomo Thränen vergießen sehen/ sollen und wollen wir/
geliebter Kürze halber/ nicht weitläufftig nachfragen: sintemahl
dieses am angezogenen Orthe deutlich genug zu finden und
zu lesen. Sie erlauben mir nur/ Hoch: schmerzlich Hoch: be-
kümmert Leid: tragende und weinende Zuhörer/ daß ich diese
Worte dem weisen Prediger entlehne/ und in Praesenti sage:
Ich wende mich/ und siehe/ da sind Thränen. Denn
da meiner Benigkeit aufgetragen worden/ bey gegenwärtiger
Christ: Wdlichen Funeration und Leich: Bestattung des vor
unsern Augen eingefargten Wohlseeligen/ weiland Wohl-
gebohrnen Herrn/ **Herrn George Ernstes**
von **Verßdorff**/ gewesenen Erb- und Lehns: Herrns
auf **Reichenbach**/ **Oberdorff** und **Delisch**/ **Herrn**
Haupt: Manns/ in einer kurzen Stand: Rede/ zu Eh-
ren dem Hochseeligen **Herrn Haupt: Mann**/ etwas
zu reden; und ich mich nun von meinen sonst gewöhnlichen
Ampts:

Ecclef. IV. 1.

DEINER WANDER. DICTOR.
in Schloß

Ambts - Affären hierzu wende/ siehe so sehe ich nichts als
 Thränen/ und muß demnach sagen: **ICH** wende mich/ und
 siehe/ da sind Thränen. Zwar wende ich mich zu un-
 serem Hochseeligen Herrn Haupt - Mann von
 Bersdorf/ siehe so sehe und erblicke ich an Ihm im gering-
 sten nichts von Thränen: sientemahl selbige sein Erlöser **JE-
 SUS** vorlängst abgetrocknet hat. Unterdeß wenn ich mich
 von Dessen erblaßten Leichnam wende zu seinen Hoch-
 schmerzlich Hoch - bekümmerten Angehörigen/ siehe/
 so erblicke ich an Ihnen nichts als Thränen. Denn wenn
 ich mich anfänglich wende zu der Hoch - schmerzlich Leidtra-
 genden und in Thränen gleichsam zerfließenden Frauen
Wittwen/ der Wohl - Geborenen Frauen/ Frau-
en Sophia Jugendreich von Bersdorf -
fin/ geborenen von Sanderin/ Frau Haupt -
Mannin: so sehe ich Sie in Trauer - Boy und Schleyer
 verhüllet/ und dabey häufige Thränen. Von der heiligen
 Elisabeth/ Land - Gräfin in Düringen und Hessen/ meldet die
 Beschreibung ihres Lebens: daß/ als ihres Gemahls/ Land-
 Graf Ludwigs/ entselcter Körper heimgebracht worden/ sie ge-
 sagt habe: **HERR** Du weißest/ daß ich diesen meinen Mann
 so herzlich geliebet/ daß ich seine angenehme Beywohnung al-
 ler Welt Freude und Ergötzlichkeit fürgezogen: ja noch iso/
 wenn es Dir also gefiele/ wolte ich mich nicht wegern/ mein
 ganzes Leben in Armuth und Elend hinzubringen/ nur/wenn
 ich Ihn um und bey mir haben möchte. Nun ich aber deimen
 heiligen Willen erkannt habe/ begehre ich Ihn nicht wieder le-
 bend zu haben; und wenn es auch mit einem Härlein meines
 Hauptes geschehen könnte: denn dein heiliger Wille ist mir
 über alles. Eben also/ wer wolte es der Hoch - betrüßten
Frau Wittwen verargen/ wenn Sie bitterlich weint bey
 dem Tode Ihres so treuen **Ehe - Herrn** und so herzlich
 geliebten **Herrn Gemahls**? Ja wer wolte es Ihr ver-
 argen/ wenn die Helffte Ihres Herzens für Kummer im Blut
 schwimmt/ weil die Helffte Ihres Herzens todt und erstar-
 ret

ret auf der Baare und in dem Sarge für Ihr lieget? Gleichwohl aber lasset Sie Sich endlich den ob wunder-vollen dennoch gerechten und heiligen Willen Ihres GOTTES gefallen.

Wende ich mich hierauf zu denen Hoch-Adlichen Herren Höbnen/ Herrn Sydam/ Frau und Fräukin Wöchtern/ Frauen Schwieger- Wöchtern und Dero Hoch-Adlichen Kindern: und erblicke Sie mit wehmüthigen Trauer-Zeug umgeben: so sehe ich auch zugleich bey Ihnen allen Thränen. Die Rabbinen haben ein Sprich-Wort/ und sagen: Wehe dem/ über dessen Tod sich Jedermann freuet! Im Gegentheil ist das hefftige Betrübniß und die vielen Thränen derer Hoch-Adlichen schmerzlich betrübten Kinder und nahen Angehörigen unbetrüglige Zeugen; daß Sie Ihren Hoch-seeligen Herrn Vater/ als einen recht treuen Versorger/ herzlich geliebet. Ja gleichwie in Indien ein Baum wächst/ den die Portugallier Arbore Triste, das ist/ Trauer-Baum nennen/ weil er nur des Nachts blühet/ und zwar durchs ganze Jahr ohne Aufhören. Wenn die Sonne untergehet/ siehet man nicht eine Blüthe oder Blume daran: aber eine halbe Stunde hernach ist er so voller Blüthe/ daß es nur eine Lust zu sehen ist/ und hat einen schönen lieblichen Geruch. Im Gegentheil da denen Hoch-Adlichen Hoch-bekümmerten Kindern/ durch den Tod Ihres Hoch-seeligen Herrn Vaters/ Ihre Glücks- und Versorgungs-Sonne untergangen: siehet man nichts an Ihnen von angenehmen Blüthen der Freude und Vergnügung; sondern nur Trauren und Thränen.

Wende ich mich zu allen angehörigen Gemüths- und Beblüths-Freunden und Freundinnen unsers wohlseeligen Herrn Haupt-Manns: so finde ich bey Ihnen nichts als Thränen. Und wie solten Sie auch nicht einen so wohlthätigen Herzens-Freund im Tode bethränen? Ja ihr Symbolum heist anjeko: Deploramus Te. wir beweinen Ihn bitterlich/ o treu-gewesener Herr und Freund! Etenim,

nim, quorum nos vita delectabat: unde fieri possit, ut eorum mors nullam nobis ingerat molestitudinem? wie ein gelehrter Mann redet/ d. i. Dessen Leben uns beliebt war/wie sollte uns nicht dessen Tod zu einiger Traurigkeit bringen?

Wende ich mich endlich zu allen und jeden Leichen-Begleitern und Leichen-Begleiterinnen/ und insonderheit darunter zu denen Unterthanen des Hoch-seeligen Herrn Haupt-Manns von Berßdorf: so sehe ich bey Ihnen Thränen: und daran thun Sie recht und billig. Denn was etwan Majolus aus dem Plinio anführet; daß/ so sehr die Bienen ihrem Könige im Leben treu wären/ und ihre höchste Freude an ihm hätten/ sie denselben auch/ wenn er todt/ überaus betrauren sollen; da denn seine Worte folgende sind: Rege contumio, mæret plebs ignavo dolore: non cibos convehunt, non procedunt, tristi tantum murmurare glomorantur circa corpus ejus. d. i. Wenn ihr König vorüber/ so trauret das gemeine Volk: indem sie vor Traurigkeit nichts thun/ sie bringen keine Speise zusammen/ kommen nicht hervor/ sondern liegen mit einem traurigen Gemurmel dichte um seinen Leichnam herum: so giebt er hiermit zugleich ein Bild treuer Unterthanen/ welche ihre Christliche Obrigkeit nicht nur lieben und im Leben ehren/ sondern sie auch nach ihrem Tode schmerzlich betrauren. Und eben darum bezeugen die treuen Unterthanen des Hoch-seeligen Herrn Haupt-Manns ihr Betrübniß über seinen Tod mit ihren vielen Thränen: und was etwan die Gelehrten zu dem Bienen-Könige/ wenn er gestorben ist/ schreiben: Tristantur amissò,

Bei der Abwesenheit

Erhebt sich Klage und Leid:

eben das bezeugen Sie mit ihren thränenden Augen.

Allein wo bin ich hin verfallen? Nicht Thränen mit Thränen zu mehren/ sondern vielmehr überhäufften Thränen zu steuern und zu wehren/ ist mir anbefehliget worden. Und dieses getraue ich mir mit JESU Hülffe zu verschaffen: wenn ich denen vornehmen Hoch-Beidtragenden Ihren Hoch-seeligen Herrn Gemahl/ Herrn Vater/ Obrigkeit

PROPO-
TIO.

keit und Regenten weisen wil/ als einen wahren Chri-
sten/ als einen gerechten Regenten/ und als einen
seeligen Überwinder des Creuzes/ auch des Todes
selbsten; und dieses zwar nach Anleitung der Worte Afsaphs
aus dem LXXIII. Psalm v. 25. 26. die also lauten:

TEXTUS
PI LXXIII.
25. 26.

HERR/ wenn ich nur Dich habe/ so
frage ich nichts nach Himmel und
Erden: und wenn mir gleich Leib
und Seele verschmacht: so bist doch Du/
GOTT allezeit meines Herzens Trost
und mein Theil.

Welche Worte der Hoch-seelige Herr Haupt-
Mann von Berzdorff Sich Selbst aufgezeichnet/ mit
dem Verlangen/ daß sie bey dieser Stand-Rede seiner
Christ-Adlichen Funeration zum Grunde geleget wür-
den. Darum ist's billich/ daß wir Dessen letzten Willen gehor-
samen. Zu welchem Ende ich aus diesen seinen verlangten
Worten/ als einziges Monument, etliche Sinnen-Bilder auf
seinen Sarg mable; und zwar

(a) zu seinem Haupte die liebliche Sonne mit ih-
ren hell-leuchtenden Strahlen/ nebst beygesetzten
Worten:

Mein Heyland JESUS CHRIS-
tus ist meine Sonn-
und Licht/

Darinn ich wandle stets/ bis daß mein Leben bricht.

(b) Auf des Hoch-seeligen Herrn Haupt-Manns
Herz mable ich ein brennendes Licht/ mit diesen
Worten:

Alienis inserviendo consumor,
Den Frembden diene ich/
Und selbst verzehr ich mich.

(c) Zu seinen Füßen mable ich einen Felsen/ der mit
einer

einer Sägen durchschnitten wird/ oben auf der Spitze des Felsen aber stehet ein Kreuz mit einer Rose/ und dabey diese Worte:

Tandem patientia victrix:

So hilfft mein süßes Heyl/ mein JESUS/ mir obsteigen/
Wenn ich mit Gläubigen im Tod' auch muß erliegen.

Du aber/ o HERR GOTT Zebaoth/ tröste uns/ laß leuchten dein Antlitz/ so genesen wir/ Amen!

TRACTATIO:

Plè vixisse, Rectè regnasse, & Beatè obiisse,
Omnium optimum est Monumentum.

Dieses/ Hoch-schmerzlich Hoch-bekümmert Leid-tragende und Weinende/ allesammt herzlich geliebte/ meist mitleidende Zuhörer/ dieses waren die ersten Gedancken/ welche mit einfelen: als mir aufgetragen ward/ gegenwärtige Station-Rede/ bey dieser Christ-Adlichen Funeration des Hoch-seeligen HERRN Haupt-Manns von Bersdorff zu verrichten: da dachte ich:

Plè vixisse, Rectè regnasse, & Beatè obiisse,
Omnium optimum est Monumentum.

Welches ich zu deutsch also geben könnte:

Wer als ein wahrer Christ in dieser Welt gelebet/
Wer nach Gerechtigkeit in seinem Ambt gestrebet/
Wer endlich selig-sanft im HERRN abgelebet:
Der hat den größten Ruhm vor aller Welt erworben/
Der ist bey seinem End' auch seliglich verstorben.

Und bey diesen meinen ersten Gedancken bin ich verharret/ und sehe demnach/ vermöge der ersten Worte/ Plè vixisse, &c. unsern wohl-seeligen HERRN Haupt-Mann von Bersdorff an/ als einen wahren Christen. Zu dem Ende mahle ich zu seinem Haupte die liebliche Sonne mit ihren hell-leuchtenden Strahlen/ nebst beygesetzten Worten:

1. Theil.

C

Mein

Mein Heyland JESUS CHRISST ist meine Sonn
und Licht/

Darinn ich wandle stets/ bis daß mein Leben bricht.

Die Sonne ist eigentlich der allertrefflichste unter denen von dem Allgewaltigen GOTT erschaffenen sieben Planeten. Mit dieser Sonne/welche Moses ein großes Licht Gen. 1. der weise Sprach οὐρανὸς δαυμασόν ein Wunder-Werck des Höchsten Syr. 43. und die abgöttischen Jüden Melechet, d. i. die Himmels-Königin/ Jer. 7. genennet haben/ läset sich ein wahrer Christ sehr wohl vergleichen. Wenn dieses vielleicht die Richterin Debora mag bedacht haben/ so vergleicht sie ebenfalls einen wahren Christen der Sonnen/ und spricht: Die den HERRN lieb haben/ müssen seyn/ wie die Sonne aufgehet in ihrer Macht. Judic. 5. Denn gleichwie die Sonne ist der allertrefflichste unter allen andern Planeten; also ist ein wahrer Christ auch der allertrefflichste unter allen andern Menschen. Dieses verstund sehr wohl Ingo oder Igoo, ein Herzog in Kärndten. Dieser war durch Anleitung Kayser Carls des Grossen ein Christ worden/ und das Land Volk mit ihm; weil aber der Adel und Ritterschaft als etwas bessers bey ihrer Heydnischen Abgötterey wolten angesehen seyn: richtet der Herzog ein groß Pancket zu/ setze zuerst die bekehrten Christen/ als Bauren und Bürger/ nach diesen zuletzt die Herren und Edlen/ und gab diesen auf ihr Berweissen solche Antwort: Er hätte dieses Pancket als ein Christlicher Herr/ nicht nach dem äußerlichen/ sondern nach dem innerlichen Ansehen angerichtet; jene wären rein/ sie aber heßlich vor dem heiligen Antlitz GOTTES. Als sie dieses gehört/ und dieser Rede nachgedacht; sind sie mehr und mehr durch GOTTES Gnade auch Christen worden. Und eben dieses bekannte auch Kayser Theodosius, sagende: Es wäre Ihm lieber/ daß Er ein Christ/ als Römischer Kayser sey; dieses diene Ihm nur zu dem leiblichen/ jenes aber zu dem ewigen Leben. Auch verstund dieses wohl Alphontus, König in Arragonien: wenn Er seinem GOTT danckte/ daß Er ein Mensch/ und nicht ein Wurm; ein König/ und nicht ein Sklav; ein Christ/ und nicht ein Heyde worden wäre. Und eben diese hohe Würde des wahren Christen-Standes erkannte sehr wohl unser Hoch-seeliger Herr Haupt-Mann

von

von

Gen. 1. 16.

Syr. XLIII.,

Jer. VII. 18.

Judic. V. 31.

1175. I

von **Bersdorff**. Denn eben darum wil Er in seinem ver-
langtem Tetz gleich einem wahren Christen/nichts wissen/ als
nur den **HERN**/ seinen Drey-Einigen **GOTT**/ dem über-
giebet Er sich ganz und gar/sagende: **HERR**/ nur Dich/
nur Dich; als wolte Er sagen: alles Irdische und Eitele
ist mir bitter gegen dieser überirrdischen Süßigkeit. Wenn
diesemnach irdisch-gesinnete Welt-Kinder ihre Ehre oder
Vergnügen in vergänglichem zeitlichen Tand suchten/ und ihre
Thun beschönigten mit diesen Worten: Wohl dem Volcke/
dem es also gehet! So suchte Er seine Vergnügung in seinem
Heiligen **GOTT**/ mit David bekennende: Wohl dem Vol-
cke/ des der **HERR** ein **BOTT** ist! Psal. 144.

Pr. CXLIV,

15.

Gleichwie die irdische Sonne eine reine und reinliche
Creatur ist; also sind zwar wahre Christen/ nebst unserm
Hoch-seeligen **Herrn Haupt-Mann** von **Bersdorff**/
von Natur allesammt wie die Unreinen/ und alle ihre Gerech-
tigkeit ist/ wie ein unsflätiges Kleid. Ela. 46. Und wer kan sa-
gen: Ich bin rein in meinem Herzen/ und lauter von meiner
Sünde? Prov. 20. Weil aber **CHRISTUS** die Reini-
gung ihrer Sünde gemacht hat durch Sich Selbst/ Ebr. 1.
so werden Sie rein um Seinetwillen geschäzet: wenn sie
glauben an seinen allerheiligsten Nahmen. Denn das Blut
IESU CHRISTI machet sie rein von allen ihren Sün-
den. 1. Joh. 1. Und also kunte unser wohl-seeliger **Herr**
Haupt-Mann mit Bestande der Wahrheit von Sich rüh-
men und sagen: Auch Ich bin abgewaschen/ Ich bin
geheiligt/ Ich bin gerecht worden durch den Nah-
men des **Herrn IESU**/ und durch den **Geist**
unser^s **VATERS**. 1. Cor. 6.

Ela LXIV, 6.

Prov. XX, 9.

Ebr. 1, 3.

1. Joh. 1, 7.

1. Cor. VI, 11.

Die leibliche Sonne hat ihre hell-leuchtende Strahlen/
und scheint immerdar am Himmel/ entweder über oder unter
dem Horizonte: eben also sollen auch wahre Christen das
Licht ihres Glaubens leuchten lassen für den Leuten: daß sie
ihre gute Werke sehen/ und der Vater im Himmel darob ge-
priesen werde. Matth. 5. Sie müssen ohne Tadel seyn und
unsträfflich/ mitten unter den unschlachtigen und verkehrten
Geschlechte: und unter denen müssen sie scheinen als die Lich-
ter

Matth. V, 16.

- Philip. II, 10. ter in der Welt. Phil. 2. Und also ließ auch der **Hoch**-seelige
Herr Haupt-Mann sein Glaubens-Licht brennen/
 wenn sein Glaube/ so zu reden/ mit beyden Fäusten grieff nach
 seinem gnädigen **GOTT**/ und nicht eher nachließ/ bis Er
 denselben im Glauben haben und behalten kunte/ sagende:
HERR nur Dich habe/ Dich habe. Denn da hatte
 Er seinen **GOTT** in der heiligen Tauffe: denn da hatte Er
CHRISTUM angezogen. Gal. 3. Da hatte Er seinen
GOTT im heiligen Abend-Mahl: denn dadurch ward Er
CHRISTO seinem Erlöser eingepflanzt. Da hatte Er
 seinen **GOTT** in seinem heiligen Worte/ wie der Heyland
 selber weist und sagt: Wer Mich liebet/ der wird mein
 Wort halten: und mein Vater wird ihn lieben/
 und wir werden zu Ihm kommen/ und Wohnung
 bey Ihm machen. Joh. 14. Da hatte Er seinen gnädi-
 gen **GOTT** durch ein andächtiges Gebeth/ durch herzlich
 Andacht und sehnliches Verlangen nach demselben/ und hieß
 demnach recht von Ihm: Seelig sind/ die da hungert
 und durstet nach der Gerechtigkeit: denn sie sollen
 satt werden. Seelig sind die reines Herzens sind/
 denn sie werden **GOTT** schauen. Matth. 5.
 Die leibliche Sonne gehorcht ihrem Schöpffer in allen
 Begebenheiten. Spricht Er: Sie soll werden an der Feste
 des Himmels/ so geschichts. Gen. 1. Spricht Er: Sie soll
 schnell lauffen/ so vollbringet sie es mit Freuden. Syr. 43. &
 Gen. I. 16. Psal. XIX, 6. Befiehet Er ihr stille zu stehen/ so thut sie es gerne.
 Syr. XLIII, 7. Psal. 19. Befiehet Er ihr/ daß sie zurücke gehen soll/ so thut
 Jos. X. 12. 19. Jos. 10. Befiehet Er ihr/ daß sie vor lieb/ obs auch
 Ecl. XXXVIII. 8. schwarz Trauer-Kleid an/ so nimmt sie vor lieb/ obs auch
 Mat. XXVII, 47. gleich über die Natur geschicht. Matth. 27. Thut nun das die
 leibliche Sonne: so sollen wahre Christen dieses vielmehr thun/
 und dem Worte und Willen des **HERREN** gehorchen; Ein-
 temahl Gehorsam ist ja besser/ denn Opfer: und
 Aufmercken ist besser/ denn das Fette von den Wid-
 dern. 1. Sam. 15.
 Und diesem nachzukommen/ bemühet sich der **Hoch**-
 seelige

seelige Herr Haupt-Mann von Versdorff seinem
 GOTT in Freud und Leid/ in Glück und Unglück/ im Le-
 ben und Tode zu folgen. Denn eben dieses ist seine Christi-
 Adelige Resolution: **GOTT** / wenn ich nur **SICH**
 habe/ so frage ich nichts nach Himmel und Erden:
 wenn mir gleich Leib und Seele verschmacht: so
 bist Du doch/ **GOTT** / allezeit meines Herzens
 Trost und mein Theil. Und so kunte Er mit Wahrheit
 von Sich rühmen und sagen:

Mein Heyland **JESUS CHRIS** ist meine Sonn
 und Licht/

Darinn ich wandle stets/ bis daß mein Leben bricht.

Und also war Er in Wahrheit ein wahrer Christ.

Wir sehen aber auch unsern Hoch-seeligen Herrn II. Theil.

Haupt-Mann von Versdorff/ nach den andern Wor-
 ten/ Recht regnâsse, an als einen gerechten Regenten.
 Und darum erblicken wir auch auf dem Herzen des Wohl-
 seeligen Herrn Haupt-Manns ein brennendes
 Licht/ mit diesen Worten:

Alienis inserviando consumor,

Den Fremdben diene ich/

Und selbst verzehre ich mich.

Als einsmahls ein Philosophus von seinem Könige befehliget
 war/ ihm unverzüglich anzuzeigen: womit der Mensch in sei-
 nem Leben am besten könne verglichen werden: so ließ er sich
 alsbald ein Licht langem/ zündete dasselbe an/ und sprach:
 Gleichwie dieses Licht fein funckelt/ aber schnelle abnimmt/
 und sich selber verzehret/ auch wohl unvermuthet von einem
 Winde angeblasen wird/ plötzlich verlöscht/ und nichts als ei-
 nen garstigen Gestand zurück lasset: also funckelt wohl ein
 Mensch in seinem Leben schön: aber er verzehret sich selber/
 und nimmet oft unvermuthet ein Ende: oder es kan bald ein
 Unglücks-Wind den Menschen antwehen/ ihm das Leben
 nehmen/ und ihn so stinckende machen/ daß man mit ihm zu
 D Grabe

Grabe eilen muß. War allerdings recht und wohl geredet. Gleichwie nun aber unser Heyland seinen Jüngern ihr heiliges Ambt und dessen embsige Verwaltung zu Gemüthe führet/ unter dem Bilde eines Lichtes/ und spricht: Man zündet nicht ein Licht an/ und setzet es unter einen Scheffel; sondern auf einen Leuchter/ und so leuchtet es allen die im Hause sind. Also lasset euer Licht leuchten u. s. w. Matth. 5. Als wolte Er sagen: Ich habe euch zu meinen Aposteln beruffen/ nicht daß ihr zu Winkel kriechen/ sondern daß ihr in eurem hohen Ambte und heiligen Beruff den Leuten mit eurer Lehre und unsträflichen Leben fürleuchten/ und den Weg zum ewigen Leben zeigen sollet. Eben also sind Christliche Obrigkeiten von dem heiligen GOTT dazu verordnet/ daß Sie als Lichter ihren Unterthanen fürleuchten/ und ihnen Licht und Recht schaffen sollen. Dieses verstand sehr wohl Kayser Carl V. der in die 40. Jahr an hoher/ ja an der höchsten Obrigkeit Statt/ auf Erden gesessen/ wenn er folgender massen von einer Christlichen Obrigkeit redet: Gleichwie die Sonne den Armen und Reichen gleich scheint; also soll auch die Obrigkeit nicht Personen/ sondern die Sachen ansehen/ und ihre Gerechtigkeit nächst der Liebe Allen erscheinen lassen. Wenn nun aber also besagter massen Christliche Obrigkeiten jedermanns Hand/ jedermanns Fuß/ ja jedermanns Auge/ wie jener sagte/ sehn sollen und müssen: so findet sich auch zugleich bey Ihnen Sorge/ Kummer und Kränckniß die Fülle. Sie haben Splendidam Servitorem, eine ansehnliche Dienstbarkeit. Dahero Wenceslaus IV. Böhmischer König zu seinem Symbolo führete diese Worte:

Regum Honos est Onus,

Würde ist Bürde.

Und ein anderer pflegte zu sagen: Auch die Königs-Cronen sind mit Dornen umbwunden/ und riezen schmerzlich die gesalbten Häupter: ja der Purpur selbst verblasset oft vor demjenigen Jammer/ so den Königen begegnet. Unser Wohl-seeliger Herr Haupt-Mann von Bersdorf war ebenfalls von dem allgewaltigen GOTT seinen Unterthanen als ein Obrigkeitliches Regenten-Licht gegeben:

den:

ben: und da bemühet Er sich bey seiner 42. jährigen Regierung ihnen mit Gerechtigkeit fürzuleuchten; und zwar mit so unermüdetem Fleiß/ Sorgfalt und Mühe: daß es ofters schiene/ als ob Ihm Leib und Seele darüber ver-
 schmächten solten/ wie Er mit Assaph in seinem Textes-
 Worten redet. Denn da leuchtete an dem Hoch-seeligen
 Herren Haupt-Mann/ als einem Christlichen Regenten-
 Lichte/ die liebe Wahrheit/ da Er Scapham Scapham,
 schwarz schwarz/ und weiß weiß nennete. Und ob es wohl
 sonst heißt: Veritas odium parit, die Wahrheit gebühret
 Haß: so achtete Er dennoch deswegen im geringsten
 keine Feindschaft und Haß bey seiner Wahrheit: sondern wie
 jener zur Unterschrift seiner Briefe nur diese Worte brauchte:
 Hoc est verum, Das ist wahr; also war der Hoch-seelige
 Herr Haupt-Mann bey seiner Regierung/ wenn Er nur
 anders derselbigen warhaftig berichtet ward/ der edlen
 Wahrheit ergeben. Er achtete bey seiner Obrigkeitlichen
 Regierung keine Geschenke/ damit Er sich blenden lassen:
 auch sahe Er nicht Personen an: sondern es leuchtete/ mit ei-
 nem Worte viel zusagen/ an Ihm die Deutsche Redlig-
 keit. Er war nicht der Secte zu gethan/ welche gezuckerte
 Lippen und gepfefferte Herzen haben: Sed hæc sit propositi
 nostri summa, hieß es bey Ihme: Quod sentimus loquamur
 & quod loquimur, tentiamus: wie der weise Seneca spricht:
 Wie mein Hertz gesinnet ist/ so spricht auch mein Mund: und
 also war Er ein rechter Israelit/ in dem kein falsch war. Nun ist
 zwar dieses Regenten-Licht im Tode verloschen/ es giebt kei-
 nen Schein und Glanz mehr von sich. Und so etwan der
 Löwe sonst vor einen hell-brennendem Lichte oder Fackel er-
 schrecken und sich formachen soll; so hat dennoch der Tod/
 als der grimmige unersättliche Löwe/ sich vor diesem Regenten-
 Lichte im geringsten nicht geseheuet: sondern er hat es
 ausgeblasen/ und zwar zu schmerzlichen Leidwesen derer
 Hoch-bekümmerten/ Hoch-leidtragenden Angehörigen
 allerseits. Jedoch getrost! Ist das Licht seines irdi-
 schen

ſchen Lebens gleich verloſchen: ſo hat dennoch ſeine theure und mit JEſU Blut erlöſete Seele das Licht des ewigen Lebens gefunden und erhalten/ ſintemahl Er war nicht nur ein gerechter Richter;

III. Theil.

Sondern Er iſt auch geweſen ein ſeligiger Ueberwin-
der des Creuzes/ auch des Todes ſelbſten. Und da-
rum mahlen wir endlich zu ſeinen Füſſen einen Felſen/ der
mit einer Sägen durchſchnitten wird/ oben auf der
Spitze des Felſen aber ſiehet ein Creuz mit einer Roſe/
und dabey dieſe Worte:

Tandem patientia victrix,

So hilfft mein süſſes Heyl/ mein JEſU/ mir ob-
ſiegen:

Wenn ich mit Gläubigen im Tod auch muß erliegen.

Wir müſſen uns der geliebten Kürze beſleißigen. Und ver-
ſtehen demnach durch einen Felſen/ ſo mit einer Sägen
durchſchnitten wird/ einen frommen Chriſten/ deſſen Herz
durch mancherley Arthen des Creuzes verletzet wird/ ſich aber
dabey verläſſet auf ſeinen gecreuzigten Erlöſer/ welcher ihm
die angenehme Roſe der endlichen Hülffe und ewigen Seelig-
keit erworben hat; und dabero iſt er geduldig in Trübsal und
frölich in der Hoffnung/ nach der Bermahnung Pauli. Rom.

Rom. XII.
12.

Und alſo machte es unſer Wohl-ſeligiger Herr
Haupt-Mann. Denn wie Er war nach unſer erſten
Betrachtung ein wahrer Chriſt/ ein rechtſchaffener Jünger
JEſU/ der da ſeinen Heyland über alle Schätze der Welt
liebte: da ſein ganzes Leben hieng und gieng an der Uhr der
wahren Gottſeligkeit; da unſer liebes GOTTES-Haus
zeuget von ſeiner Andacht/ ſein Hoch-Adlicher Ritter-ſitz
von ſeinem Gebethe/ und ſein letztes Ende von ſeiner behar-
lichen GOTTES-Furcht: ſo kunte es auch dem Wohl-ſeligten
Herrn Haupt-Mann/ gleich andern frommen Chri-
ſten/ an vielem Creuze nicht ermangeln: weil Er ſeinen
GOTT herzlich liebete/ und Er im Gegentheile ſeinem GOTT
herz-

herzlich lieb war / so kunte es nicht anders seyn / ohne Ansehung
 mußte Er nicht bleiben / daß Er bewahret würde: wie der
 heilige Engel Raphael redet. Tob. 12. Denn da ward sein Tob. XII, 12
 Christ-Ädliches Herz offters / so zu reden / durchschnitten mit
 der Sägen allerhand Leydens / und zwar bald / wenn
 Er als ein Vater-loses Waiselein auf diese Welt geböhren
 wurde / bald durch frühen tödtlichen Hintritt seiner Hoch-Äd-
 lichen Frau Mutter / bald auf seinen vielen gefährlichen Rei-
 sen / bald bey vorfallenden gefährlichen Kriegs-Actionen-
 bald durch schmerzliche Todes-Fälle seiner so herzlich gelieb-
 testen Hoch-Ädlichen Kinder / bald durch Ungebühre von seinen
 Unterthanen / bald geistlicher / bald leiblicher Weise. LXX. 209A
 Allein sein Hoch-Ädliches Christen-Hertz blieb Felsen-feste stehen /
 und sahe in Gedult nach seinem JESU und dessen gewissen
 unfehlbahren Hülffe. Denn das bezeuget sein verlangter
 Text / wenn Er darinnen sagt: Du o GOTT / bist mei-
 nes Hertzens Trost. Meines Hertzens Fels heist es
 gentlich nach der Grund-Sprache. Denn gleichwie etwan
 ehemahls die Morgenländer zur Zeit schwerer Kriegs-Pressu-
 ren oder andern Jammers / sich in die jähen und unwegsamem
 Felsen salvireten: wie also David seine Zuflucht für Saul
 auf die Felsen der Gemen nahm: 1. Sam. 24. also war III. 1001F
 GOTT der HERR selbst des Wohl-seeligen Herrn
 Haupt-Manns Fels ewiglich. Es war Ihm der Nah-
 me des HERRN ein festes sicheres Schloß. Er ließ als
 ein Berechter dahin / und ward beschirmet. Darum sang Er
 getrost und frölich: 1. Sam. XXIV.

Du HERR bist meine Stärck / mein Fels / mein Hort /
 Mein Schild / meine Krafft / sagt mir dein Wort /
 Meine Hülff / mein Heil / mein Leben /
 Mein starcker GOTT /

In aller Noth:

Wer mag Dir widersprechen?

Ja es tröstete sich im Glauben der Wohl-seelige Herr
 Haupt-Mann von Bersdorff der selig vergnügen-
 den Rose des ewigen Heyls / welche Ihm sein gecreuzigter
 Heyl

Heyland erworben/ im Text sagende: **Du MEIN bist**
 mein Theil. Chelki siehet in der Sprache des Heiligen
 Geistes/ welches eigentlich heist: Du bist mein Erb. Gut/
 mein Erb. Stücke. Es mochten nemlich die Kinder dieser
 Welt ihr Theil haben in diesem Leben. Im Gegentheil/ wenn
 ihr Theil wird seyn in dem Pfucl/ der mit Feuer
 und Schwefel brennet/ welches ist der ander Tod;
 Apoc. XXI. Apoc. 21. da sie sich mögen gefallen lassen den Zuruff Abra-
 8. hã: Gedende Sohn/ daß du dem Gutes empfan-
 gen hast in jenem Leben: nun aber wird Lazarus ge-
 Luc. XVI, 12. tröstet/ und du wirst gepeiniget/ Luc. 16. so war
 der Wohl: selige Herr Haupt. Mann im Glauben.
 versichert: daß JESUS Ihm dorten sein Theil und Erbe
 aufgehoben: darum Er getrost ausbrach und sprach: Sancta
 Trinitas, est mea Hæreditas, der **MEIN** ist mein
 Theil/ spricht meine Seele/ darum wil ich auf Ihn
 Thren. III, hoffen. Thren. 3. Nun was Er im Glauben gehoffet/ das
 24. hat Er der Seelen nach/ **GOTT** Lob! höchst- glücklich erlan-
 get. Denn Seine theuer-erlösete Seele genießet bereits des
 himmlischen Erb. Theils der unaussprechlichen Seeligkeit;
 da unterdeß sein erblaster Hoch: Adlicher Reichthum
 in seine Ihm von neuen zubereitete Grufft antezo soll gebracht/
 und daselbst bis zur allgemeinen Auferstehung der Todten ver-
 waret werden. Und zu dem Ende wendet sich gleichsam der
 Wohl: selige Herr Haupt. Mann von Ver-
 dorff zu seinen Hoch: Adlichen/ Hoch: Leidtragenden
 Angehörigen/ lezet sich zu guter legt mit Ihnen/ giebet
 Ihnen durch meinen schwachen Mund die letzte gute Nacht/
 und spricht:

Gute Nacht mein Herzens. Schatz/ die
 Ich treu geliebet!
 Ihr mein treues Herze icht letzten Abschied gie-
 bet.
 Sie

Sie betweine meinen Tod / aber doch mit
Masse;

Wisse/ daß Ihr treuer **WIZ** Sie auch nicht
verlasse.

Gute Nacht Ihr **Edlen Söhn** / die Ich treu
gemeinet!

Darum Ihr auch bitterlich meinen Tod betweinet.
Doch stellt Euer Trauren ein / wischt die Thrä-
nen abe;

Wisset/daß mich **GELLES** küß/etwig tröst und
labe.

Edler Eyd-Mann gute Nacht! **Frau und**
Fräulein Töchter /

Edle Frauen Schwiegerin / Edles Bluts
Geschlechter /

Nehmt vor lieb mit meiner Treu. Numehr geh
ich schlaffen.

Traut / wie Ich / nur eurem **WIZ** / der kan
Rath verschaffen.

Gute Nacht mein **Reichenbach** / alle **Unter-**
thanen!

Dendet stets an meinen Rath / an mein treu Er-
mahnen:

So wird auch der treue **WIZ** ferner an
Euch denken/

Und vor diese Traurigkeit andre Freude schen-
den.

Gute

Gute Nacht mein Ritter-Siß/ alle meine
Felder!

Gute Nacht mein Acker-Bau/ wie auch meine
Wälder!

Denkt stets an den Unbestand/ den das Eitle
beget/

Und daß alles endlich wird in ein Nichts gelegt.

Gute Nacht Ihr meine Freund! Ihr/ o
alle Lieben/

Alle/die Ihr um mich weint/ laßt Euch nicht
betrüben

Diesen Abtritt/ den Ich thü in die Erde nieder.
Schaut! Die Sonne geht zur Ruh/ kommt
doch morgen wieder.

Ich aber schliesse und sage: **HERN VORZ** Be-
harrt tröste uns/ laß leuchten dein Antlitz: so
genesen wir. Amen!



Der Geistliche Adels- und Wapen-
Brieff der Edlen Kinder Sions/

ward
aus dem Selbst-erwehltten Zeichen-Vert/
Joh. III. v. 16.

Also hat **ESSE** die Welt geliebet/ 2c.
des weyland Wohl-gebohrnen Herrn/

An George Ernstes
von Berszdorff/

Erb- und Lehns- Herrn auf Reichenbach/ Ober-
dorff und Delisch/
wie auch Hoch-meritirten Herrn
Haupt- Manns/

nachdem/

aus Göttlichem wohl-meinenden Verhängniß/
Selbter im Jahr **MDCCLXIII** 1713. den 9. Januarii
früh gegen 4. Uhr dieses Zeitliche geseget/
und den 16. Martii mit Christ-Adelichen Ceremonien
in seine erbaute Grufft beygeseget worden/
nach Verlangen zum Druck übergeben

von

M. Gottfried Kochen/
Past. in Reichenbach.

Sörlitz/

gedruckt bey Michael und Jacob Zippern.

Des in GOTT ruhenden Herrn Haupt: Manns
hinterlassenen Hoch-betrübten Er. Wittiben/
der Wohl-gebohrnen Frauen/

Frauen Sophia Zugendreich

von **Berszdorffin/** gebohrner
von **Sanderin/**

Erb- und Lehns: Frauen auf Reichenbach/ Ober:
dorff und Delisch;

wie auch

dem Wohl-gebohrnen Herrn/

Hn. Gottfried von Berszdorff/

auf Ober- und Nieder: Sohland/

Hoch-meritirten Herrn Obristen Bach, Meister/

als ältesten Herrn Sohne/

und Dero gnädigen Frauen Gemahlin;

ingleichen

dem Wohl-gebohrnen Herrn/

**Herrn George Ernst von
Berszdorff/**

auf Gros: Krauscha/

Hoch-Fürstlichen Wolfenbüttelischen Herrn Kammer: Jung:

Herrn / und der Hoch-Adelichen Väterlichen Güter

Reichenbach/ Oberdorff und Delisch/ Erb-

und Lehns: Herrn/

als jüngeren Herrn Sohne/

und Dero gnädigen Frauen Gemahlin;

an welcher demselben die hochw. und thüring.

ferner

der Wohl-^{ferner}gebohrnen Fräulein/
Fräulein Anna Sabina
von Berszdorffin/
als Fräulein Tochter;

und
der Wohl-gebohrnen Frauen/
Fr. Ernesta Jugendreich
von der **Planitz** / gebohrnen von
Berszdorffin /
Frauen auf Gros-Eschuder / als Frau Tochter;

^{weiter}
Dero Herrn Gemahl/
dem Wohl-gebohrnen Herrn/
Herrn Christoph Heinrich /
Edlen von der **Planitz** /
auf Gros-Eschuder / Hoch-meritirten Herrn
Saupe, Mann /
als Herrn **Sydam**;

übergiebet auf Begehren/
die/nach dem Vermögen/ so **GOTT** dargereicht/
gehaltene **Leichen-Predigt** /
nächst Erwünschung kräftigen Trostes und gesegneten Wohlergehens/
Denen gesammten Hoch-Leidtragenden Erben/
als seinen Hochgeschätzten **Patronen** und **Patroninnen** /

Dero getreuer Vorbitter des **GOTT** /
M. Gottfried Koch /
Pastor in Reichenbach.



J. N. J. A.

Röste uns **W**IR unser Heyland/ laß leuch-
ten dein Antlitz: so genesen wir. Amen.

PRÆLUDIUM.



Thren. IV, 2.

Vinsz. Bibl.
Cornel. f
Lap. & Tar-
nov. Com-
ment.

Lex. Schindl.
Pentaglott.
p. 200.

Phil. XLIX. 3.
Dan. I. 30

Je Edlen Kinder Zions/ dem
Golde gleich geachtet/ wie sind
sie nun den erdenen Lößffen ver-
gleichet/ die ein Lößffer macht?
Also/ meine in **J**ESU Geliebten/ theils
aber nach **G**OTTES Willen/ Hoch-
Leidtragende/ und Mitleidende/ la-
mentiret der theure Prophet des **H**ERREN/ Jeremias, und
beklaget den so jämmerlichen Zustand des Iraelitischen Vol-
cks! Er faget: Die Edlen Kinder Zions/ 2c. Es hat-
te vorhero der Prophet das Volk insgemein beklaget: iß
aber richtet er seine Lamentation oder Klagen auf den Jüdi-
schen Adel/ auf die Königs- und Fürsten-Kinder/ und die/
welche in höhern Ehren und Ansehen gestanden: die etwan
auf der Burg Zion und bey der Königlichen Hoffstadt sich be-
funden: als welche hier nicht exempt waren/ sondern ihr
Theil auch dabey empfunden: diese waren **דְּבָרֵי חַיִּים** graves,
ponderosi, honorabiles, clari, preciosi, chari, rari, was werth/
kostbar und theuer. Die LXX. Dolmetscher habens gegeben **ἀριστοι**,
oder die sonst nach der heiligen Sprache genannten
עֲרֵב רֵגֶל **עֲרֵב רֵגֶל**, Optimates, Nobiles, Wohl-gebohrne Her-
ren und Edelen im Volcke: im Gegen-Satze der **עֲרֵב רֵגֶל**
des gemeinen Mannes/ wie solche beyssamen sehen Plalm.
49. 3. die Herren-Kinder/ die theuer zu schätzen und hoch
zu preisen/ als irgend ein Edel Kleinod. Die Helden-Kin-
der

Wapen-Brieff
in
P

der meynet Jeremias hier / von diesen sagt er nun: Sie wä-
 ren dem Golde gleich geachtet worden: Pretiosi æqui-
 parati in auro puro giebt's Ar. Montan. Bibl. Hebr. dem al-
 lerreinstem Golde gleiche am Werth gehalten. Das sind sie
 nun gewesen. Was sind sie aber nun? Sie sind den erd-
 nen Töpffen verglichen / die ein Töpffer macht. Was
 ein solcher Topff sey / ist allen bekandt: dieser aber muß aller-
 hand Ungemach in dem Brenn-Ofen / und sonst am Feuer /
 auch anderweit ausstehen: und wie leichte ist es geschehen / so
 fällt er gar dahin / und zubricht? Also mußten sich auch die
 Edlen Kinder Zions / der Jüdische Adel / bey ihrer Babylonis-
 schen Gefängniß / als im Ofen der Trübsal und des Elendes /
 weidlich brennen lassen: da stieß mancher Rauch der Wieder-
 wärtigkeit auf sie zu / manch Creutz-Feuer schmauchte und er-
 hitzte sie dermassen: daß sie wohl hätten / wie ein erdner Topff /
 zubersten und zuspringen mögen. Ach wolte GOTT daß
 wir nicht auf heute dem Propheten Jeremia diese Klage ab-
 borgen dörrften / und sagen müsten: Die Edlen Kinder
 Zion / dem Golde gleich geachtet / wie sind sie nun
 den erdenen Töpffen verglichen / die ein Töpffer
 macht? Aber dessen müssen sich klagende bedienen / die
 Wohl-gebohrne Frau / Frau Sophia Gu-
 gendreich von Berßdorffin / Erb- und Lehns-
 Frau auf Reichenbach / Oberdorff und Delisch:
 weil Sie auf solche Weise beklagen muß den weyland Wohl-
 gebornen Herrn / Herrn George Ernst
 von Berßdorff / auch Erb- und Lehns-Herrn auf
 Reichenbach / Oberdorff und Delisch / wohl-meri-
 tieren Herrn Haupt-Mann / als Ihren Herzh-ge-
 liebten Ehe-Schak: welchen Sie vergangenen 9. Ja-
 nuar. des Nachts um 4. Uhr durch zeitlichen / wiewol seligen
 Tod / höchst-schmerzlich verlohren / und der seligen Ewigkeit
 überlassen müssen. Darum beklagt Sie / daß Sie an Ihm
 verlohren ein Edeles Kleinod / so mit keinem Golde zu verglei-
 chen

Ⓞ

chen

6 Der Geistliche Adels- und Wapen-Brieff

chen gewesen. Ein Pfropff-Keiß wird durch des Gärtners Hand auf den Stamm also gesetzt/ daß sie beyde sich so vereinigen sollen/ daß sie einen Baum präferire: daher jener diese Über-Schafft darauf gesetzt: Utraq; Unum, Sie sind beyde eines. So hieß es/ nach des Höchsten Verbindung/ von diesen Beyden Hoch-Adelichen Ehe-Leuten die ganze Zeit ihres Lebens/ Uterqve Unum, Sie waren ein Herz und eine Seele. Darum beklagt die Hoch-Leidtragende Frau Wittib den so schmerzlich/ den Sie vor Ihren wertheften Schatz hielt. Es borgen dem Propheten Jeremia auch diese Klage-Worte ab die Hoch-Leidtragenden Herren Söhne/ Frau und Fräulein Töchter/ Hoch-Leidtragender Herr Cydam/ und gesammte Hoch-Adeliche Freunde/ Sie sagen ingesammt: Die Edlen Kinder Zions/ 2c. Es war Ihnen ja Ihr Hoch-geschätzter Herr Vater/ Herr Schwieger-Vater/ und Hoch-geschätzter Freund/ ein rechtes Ehren-Gefäß/ von dem Sie Ehre und Liebe genossen: weil Er Sie Väterlich geliebet/ Väterlich gehret. Er war ein treuer Verwahrer des Göttlichen Segens/ dadurch Er der Seimigen Wohlfahrt zu vermehren suchte. Aber/ ach leider! die zeitliche Ehre hat ein Ende/ weil Er die himmlische angetreten. Das in Trauren verhüllte Zion beklagt mit Thränen/ daß es so ein Edles Kind und Mit-Glied/ so einen getreuen Pfleger und Collatorem, der vor dasselbe so treulich gesorget/ und durch seine Vorsichtigkeit es jederzeit mit getreuen Lehrern versehen. Ich Unwürdigster besuffze nicht unbillich den mir so Hoch-geneigten Herrn Collatorem, der mich aus meinem unverdientem Exilio dieser Kirchen vorzusetzen beruffen/ und mit steter Liebe und Gnade gezogen gewesen. Ja es klagen die gesammten Unterthanen/ daß dieser Edle Schutz-Herr/ so Ihnen soviel Jahre sorgfältig und treulich vorgestanden/ als ein erdener Topff ihnen noch viel zu zeitlich zerbrochen.

Aber was klagen/ was wundern wir uns darüber? da wir

1. Tim. VI, 15.
 Apoc. XIX, 16.
 Sap. VIII, 3.
 Psalm. II, 7.
 2. Sam. VII, 14.
 Matth. III, 17.
 Cap. XVII, 5.
 Gen. XLIX, 10.
 Apoc. V, 5.
 Gen. XXII, 15.
 Gen. XLIX.
 2. Sam. VII, 12.
 Esa. XI, 10.
 Matth. IX, 17.
 Pl. CXXXII, 10.
 Jer. XXX, 9.
 Matth. I.
 Luc. III.

dahero der König aller Könige und **GOET** aller Herren. Den Vater belangend/ ist Er herrlichen Adels; nehmlich ein wahrer wesentlicher **GOET** von aller unendlichen Ewigkeit her / ehe denn der Himmel und Erden erschaffen worden. Von diesem seinem himmlischen Vater ist Er geböhren/wie der Vater selbst sagt: **Du bist mein Sohn/ heute habe Ich Dich gezeuget.** Und 2. Sam. 7. spricht Er: **Ich wil sein Vater seyn/ und Er soll mein Sohn seyn.** Matth. 3. und 17. sagt Er: **Dis ist mein lieber Sohn/ an welchem Ich Wohlgefallen habe.** So ist Er ja nun ein Edler/ weil Er **GOET** den Aller-Edelsten selbst zum Vater hat. Edel ist Er auch von wegen seiner Mutter nach der menschlichen Natur. Er ist von uralten Adelichen Fürstlichen Geblüth und Königlichem Stamm. Er ist entsprossen aus dem Königlichem Stamm Juda. Abraham war ein grosser Patriarch und Fürst / von dem kommt dieser Heyland her. Also Isaac/ Jacob und Juda waren grosse Fürsten/ von diesem kommet dieser **Edler** her nach dem Fleisch. David war ein Grosmächtiger König/ aus dessen Stamm war die Mutter **JESU** geböhren. Nun war **CHRISTUS** sonderlich dem Könige David von **GOET** versprochen worden: Wenn nun deine Zeit hin ist / daß du mit deinen Vätern schlaffen liegest / wil Ich deinen Saamen nach dir erwecken/ der von deinem Leibe kommen soll. Dahero wird der Messias auch genennet die Wurzel Isai. Dahero wird Er auch ein **Sohn David** genennet/ ja per Metonymiam David selbst. Dahero sind auch beyhm Evangelisten Matthæo und Luca die Adelichen Geburths-Linien und Stamm-Register **CHRISTUS** dieses **Edlen MENSCHENS** ordentlich verzeichnet: darinnen unter seinen Ah-Herren/ soviel Patriarchen/ Fürsten und Könige gezehlet werden / daß es Ihm kein Edler Herr auf Erden gleiche thun mag. Also ist Er **Edel/ von wegen seines Adelichen Geschlechtes.** Es zeuget von seinem Adel auch

2.) Seine Adelige Thaten und Tugenden.

Der Poet sagt:

Nobilis est Ille, quem nobilitat sua Virtus:

Der ist ein rechter Edel-Mann/
Der wandelt auf der Tugend-Bahn.

Cicero schreibt: Virtus jure Hominem præclarum ac Nobilem facit. Das ist: Die Tugend macht mit allem Recht den Menschen berühmt und Edel. Dis verstand gar wohl der hochverständige Kayser Maximilianus I. Dahero als derselbige einstens zu Bononien war/ und einer vor Ihn kam/ welcher bath/ Ihr. Maj. möchte ihn doch in den Ritter-Stand erheben; dem antwortete der Kayser: Divitem te facere possum, Nobilem sola potest Virtus: Reich kan ich dich wohl machen/ aber nicht Edel: denn die Tugend allein vermag den Menschen zu Adeln. So nun dieser Ursachen halber einer auf Erden Edel mag genannt werden: so gebühret solches für allen **CHRISTEN**. Denn der hat soviel Adelige Tugend an sich/ und soviel Helden-Thaten verrichtet: daß alle Bücher der Evangelisten davon voll seyn: ja Er hat solche Adelige Thaten verrichtet/ daß Ihn das Volk nicht nur deswegen zum Fürsten/ sondern auch zum Könige machen wolte. Wie denn auch Johannes im 21. Capitel sagt: Wenn alle Adelige Thaten dieses **HERRN** solten nach einander beschrieben werden: so würde die Welt die Bücher nicht begreifen/ die zu schreiben wären. Was hat Er nicht vor herrliche Tugenden an Sich? Denn sehen wir an seine Heiligkeit/ so ist Er der **Allerheiligste**. Der von keiner Sünde jemahls gewußt. Der keine Sünde gethan. Den niemand mit Recht einiger Sünde überweisen können. Und zwar so ist Ihm solche Heiligkeit nicht conferiret und mitgetheilet/ sondern angeboren: dahero Er das **Heilige**/ das von **Maria** geböhren worden/ genennet wird. Sehen wir an seine Gerechtigkeit/ so ist Er der gerechte Knecht **GOTTES**/ der durch sein Erkenntniß viel gerecht machet. Ja Er ist der **GOTT**/ der unsere Gerechtigkeit ist. Sehen wir an seine Weisheit/ so ist Er voller Weisheit.

L. I. de Legib.
1. 2.

Joh. VI. 25

Dan. IX. 24
1. Cor. V. 28
Joh. VIII. 46.

Luc. I. 35.

Röm. I. 17.
Jer. XXXIII. 22

10 Der Geistliche Adels- und Wapen-Brieff

Luc. II, 40. Weisheit/ in Ihm liegen verborgen alle Schätze der
 Coloff. II, 3. Weisheit. Ja Er ist uns gemacht zur Weisheit/
 1. Cor. I, 30. und ist Selber die wesentliche Weisheit/ die von
 Prov. IIX, 23. Ewigkeit/ vom Anfang vor der Erden ist. Sehen
 wir an seine Gewalt/ so ist Ihm nicht allein/ nach seiner
 sig. I ob. I. I Menschlichen Natur/ in der Zeit gegeben alle Gewalt im
 Mast. XXIIIX, 18. Himmlet und auf Erden: sondern Er hat auch mit
 GOTT dem Vater von Ewigkeit zu Ewigkeit alle Gewalt/
 nach seiner Göttlichen Natur. Dabero Er auch/ als das Selbst-
 ständige Wort des Vaters/ durch welches Er zu den Vätern
 geredet hat/ ausdrücklich zu dem Vater aller Gläubigen sa-
 get: Ich bin der allmächtige GOTT. Sehen wir
 Gen. XVII, 1. an seine herrliche Thaten/ so hat Er dem Teuffel seine
 1. Joh. IIX, 3. Wercke zerstöhret/ und Ihme den Kopff zertreten; die Welt/
 Gen. III, 15. als des Teuffels Braut/ hat Er überwunden/ den Tod hat
 Joh. XVI, 33. Er in Sieg verschlungen; die Sünde/ als den Stachel des
 1. Cor. XV, 54. Todes/ hat Er ausgetilget; das Befesse hat Er an unser stat
 Esa XLIII, 15. erfüllet/ und uns vom Fluch des Befesses erlöset; das höll-
 Marth. V, 17. sche Raub-Schloß zerstöhret; durch seinen Tod uns mit
 Gal. III, 13. GOTT versöhnet/ nachdem wir durch sein Blut gerecht
 Coloff. II, 15. worden.
 Rom. V, 9, 10

3.) Von des **HEILIGEN** Adels zeuget
 auch Seine Adelige Krafft und Wirkung: dieweil
 Er uns durch den Glauben an Ihn zu Edlen Kindern GOTTES
 macht/ und zu Erben GOTTES/ und Mit-Erben
 des ewigen Lebens.

Und eben das wars/ warum Sich der Wohl-seelige
 Herr Haupt-Mann von Berghdorff so treu/ so be-
 ständig/ bis an sein selbiges Ende/ zu seinem HEILIGEN hielt: und
 anders nicht/ als/ wie Er sagte/ einig und allein auf das
 Verdienst CHRISTI selbig werden wolte. Denn wie
 Er von GOTT/ vermittelt seiner Hoch-Adelichen El-
 tern/ den leiblichen Adel erhalten: also betarb Er sich bey
 CHRISTO/ daß Er auch möchte unter die Geistlich-
 Edelen Kinder des himmlischen Sions gezelet werden.
 Darum

Darum suchte und fand Er im Terte den von **GOTT** hierzu
verordneten **Geistlichen Adels- und Wapen-Brieff-**
dahero nach Seinem Begehren wir auch **Selbten** zu betrach-
ten vor uns nehmen wollen/

CONSID.

**Den Geistlichen im Terte enthaltenen
Adels- und Wapen-Brieff/ durch welchen
GOTT die Bläubigen zu Geistlich-
Edelen Kindern Sions machet.** Daben
wir zu beschauen haben

- I. Den **Majestätischen GERN** / der solchen
der Welt anträgt;
- II. Den **Erwerber und Vorbitter/ so GOTT**
zu **Mittheilung** solches **Geistlichen Adels-**
und **Wapen-Brieffes** bewegt;
- III. **Wer ihn davon trägt;**
- IV. Die **herlichen Freyheiten und Segnadigun-**
gen / so durch diesen erlangten Geistlichen
Adels- und Wapen-Brieff diesen Edlen
Kindern Sions werden beygelegt.

Wir haben zu beschauen

I. Den **Majestätischen GERN** / der sol-
chen **Geistlichen Adels- und Wapen-Brieff** der
Welt anträgt. **Adels- und Wapen-Brieffe** kön-
nen von Niemanden anders als **Hohen Majestäten** mitthei-
let werden. So kan auch Niemand anders als **GOTT**
die **Höchste Majestät** / den **geistlichen Adels- und Wa-**
pen-Brieff mittheilen. Denn so sagt **CHRISTUS:**
Also hat **GOTT** die Welt geliebet. Hier in diesen
Worten wird der **Majestätische GERN** vorgestellt/

(a) Nach

(a) Nach seiner wesentlichen Gottheit. Er wird genennet ΘΕΟΣ. Das ist **GOE**. Dieses Wortes Derivationes werden mancherley gefunden. Die Heyden habens derivirt ἀπὸ τῆς Θέου, vom Lauffen/ und die Sternennamen die Götter gehalten: weil die Sternennamen in stetem Lauffe sind. Andere haben das Wort Θεός geben/ daß es heisse Metum oder Furcht: dahero **GOE** zu fürchten sey. Wie denn Moses Deut. VI. 13. befiehet: Du solt den **HERREN** deinen **GOE** Apoc. XIV. 7. fürchten. In Apoc. wird gesagt: Fürchtet **GOE** und gebet Ihm die Ehre. Noch andere deriviren das Wort her von αἴρω, ab urendo, vom Brennen: weil **GOE** Deut. IV. 24. genennet wird ein verzehrendes Feuer/ wie Ihn Moses nennet. Uns gefället vornehmlich die Meinung derer/ so das Wort Θεός herführen ἀπὸ τῆς θεῶν, ab intueri, vom Anschauen: dahero sagt die Epistel an die Ebreer: Es ist keine Creatur für Ihn unsichtbar/ es ist aber bloß und entdeckt für seinen Augen. Es ist aber dieser Nahme Θεός oder **GOE** alhier/ kein Nomen Appellativum oder Zunahme/ der unterschiedenen Dingen gemein zu seyn pfleget: wie also dieses Wort per Metaphoram den Engeln zugeeignet wird/ da David sagt/ Psalm 8. Du wirst Ihn lassen eine kleine Zeit von **GOE** verlassen seyn: wie es Lutherus gegeben. Es werden aber durch das Wort מַלְאָכִים die Engel verstanden/ wie es der Chaldeische Dolmetscher/ item die LXX. Pagninus, und die Lateinische Bibel erkläret: altho von **CHERUB**/ der im Stande seiner Erniedrigung geringer worden/ denn die Engel/ es gesagt wird. Worüber die Epistel an die Ebreer selbst die deutliche Erklärung giebt: Du hast Ihn eine kleine Zeit der Engel mangeln lassen. Fecisti eum paulo inferiorem Angelis. Du hast Ihn auf eine kleine Zeit geringer gemacht/ als die Engel/ lautet es nach dem Griechischen Text. Das Wort Θεός oder **GOE** wird auch in heiliger Schrift Regenten und Obrigkeiten zugeeignet/ die **GOE** Stelle auf Erden vertreten/ und durch welche **GOE** die Menschen regieret. So

Pisto in Cra-
1718.

Deut. VI. 13.

Apoc. XIV. 7.

Deut. IV. 24.

1br. IV. 13.

Psal. VIII. 6.

Conf.
Glossii pag.
1101.

1br. II. 7.

So saget **GOTT** selbst zu Mose: Siehe ich habe dich Exod. VII. 1
 nen Gott gesetzt über Pharaon. Da wird Moses
 Gott genennet/ der Göttlichen Sendung wegen/ so Er verrich-
 tete: und der grossen Werke wegen/ so **GOTT** durch Ihn
 vor Pharaon verrichtete. Hiervon redet Hilarius gar schön:
 Non Moli data est Natura: sed data ei est autoritas & pote-
 stas, qva velut Deus Pharaonem teneret, puniret, & nolen-
 tem cogeret dimittere Ebraeos. Non igitur Moses dicitur
 מוֹשֶׁה, sed vice ac loco Elohim. Mose ist nicht die Na-
 tur/ sondern die Autoritat und Gewalt gegeben: daß er als
 Gott Pharaonem schrecke/ straffe und zwingt: daß er Israel
 müsse ziehen lassen. Wird also von Mose nicht gesagt/ daß
 er **GOTT** sey/ sondern das er an statt **WORTES** sey.
 Metaphorice wird auch der Teufel selbst ein Gott dieser
 Welt genennet. Denn wie **GOTT** in seinen Gläubigen sein
 Reich verwalte/ und von denselbigen nach seinem Worte Gött-
 lich angeruffen wird: also hat auch der Sathan sein Reich in
 den Kindern des Unglaubens. Und so wird auch von denen/
 die mehr der Welt Wohlüsten/ als der Ehre **WORTES** und
 ihrer seeligen Wohlfahrt/ sich befeisigen/ gesagt/ daß der
 Bauch ihr Gott sey. 2. Corinth. IV. 4. Eph. II. 2. Philip. III. 19.

Allein hier ist das Wort *Θεός* der Name des eini-
 gen/ wahren und ewigen **WORTES**. Denn der
 wird propriè eigentlich **GOTT** genennet: dieweil Er ei-
 nig und alleine **WORT** ist/ wie geschrieben steht: Hö-
 re Israel/ der **HERR** unser **WORT** ist ein eini-
 ger **HERR**. Dieweil ohn Ihm kein **GOTT** mehr ist:
 denn so sagt Er selbst: Es ist sonst kein **WORT** ohne
ICH / ein gerechter **WORT** und Heyland / und
 keiner ist / ohne **ICH**. Es wird aber das Wort *Θεός*
 oder **GOTT** gebraucht *ἑνωστικῶς* von allen dreyen Per-
 sonen in der Gottheit / als Gen. I. c. bisweilen von
 zweyen Personen in der Gottheit / als vom Vater
 und Sohn: bisweilen von dem **HERRN** **IESU** und dem
 Heiligen Geist: bisweilen von einer Person / nemlich dem
 Vater/ Gen. I. 1. 2. 4. Gen. I. 3. 1. Cor. VI. 17.

Psal. XLV, 8.
Ibid.
AG, V, 4.

Vater / dem Sohne / und dem Heiligen Geiste. Ob nun zwar die allgemeine Liebe GOTTES gegen die Welt allen dreyen Personen in der Gottheit gemein ist: denn wie Sie eines Wesens sind / so sind Sie auch eines Willens: und wie der Vater die Welt von Ewigkeit her geliebet / und seine Liebe darinnen erwiesen / indem Er der Welt Sünde getragen / und durch seinen Tod eine Veröhnung für sie worden ist: also erweist auch der Heilige Geist seine Liebe gegen die Welt damit: indem Er den Rath GOTTES von dem wahren seligmachenden Glauben an CHRISTUM / auch der gottlosen verstockter Sünder Herzen / die Ihm halsstarrig erweisen wiederstreben / durch die Predigt des Göttlichen Wortes offenbahret. Demnoch aber so wird das Wörtlein GOTT allhier persöhnlich allein von VATER dem Vater verstanden / welcher der Welt zu gut seinen eingebohrnen Sohn gegeben /

(S) nach seiner unaussprechlichen Liebe. Es wird keinem von einem Majestätischen Herrn ein Adels- und Wapen-Brieff gegeben: es sey denn / daß er Liebe zu ihm habe. Also hat GOTT auch / aus Liebe bewogen / der Welt den Geistlichen Adels- und Wapen-Brieff anzu-bitten beliebet: Er hat die Welt geliebet / sagt CHRISTUS. Diese Liebe ist die herz-gründliche Barmherzigkeit GOTTES / da Er aus eigener Bewegung Sich über dem Elende des in Adam gefallenen menschlichen Geschlechtes erbarmet / und auf Mittel bedacht gewesen / wie demselben möchte wiederum geholffen werden. Aber was ist Wunder? Denn GOTT ist die Liebe. Das Licht leuchtet / das Feuer brennet / das Wasser next / die Liebe liebt. Zwar Christus wundert sich selbst darüber / wenn Er sagt: Also hat GOTT die Welt geliebet. *Solus* dis Wörtlein bedeutet gleichsam excessum Amoris, einen Überflus der Liebe: und wird dadurch angedeutet / daß GOTT mit unaussprechlicher Liebe das menschliche Geschlecht geliebet / so daß keine Liebe grösser seyn könne. Darum wundert sich der Sohn GOTTES selber über die Liebe seines Vaters. Und ist ja freylich Wunders werth / daß Sich GOTT in die Welt verlie-

verliebet hat: da Er an ihr nichts findet/ das seiner Liebe werth ist. *3. u.* sagt Er, also: das Wörtlein ist (1) Vocula Excitantis, ein Wörtlein/ dadurch wir zu fleißiger Erwe- gung und Betrachtung der Liebe GOTTES von CHRI- STO aufgemuntert werden; (2) Vocula Admirantis, ein solches Wort/ damit uns CHRISTUS mit Verwunde- rung andeutet/ daß wir die Tiefe und den Reichthum der Liebe GOTTES nicht begreifen können; (3) Vocula Ex- aggerantis, ein Wort/ damit die Grösse und Fürtreflichkeit der Liebe GOTTES wird bezeuget: daß nemlich GOTT mit so grosser Liebe die Welt geliebet habe/ daß sie grösser nicht seyn könne. Denn je grösser derjenige ist/ der da liebet/ desto grösser und fürtreflicher ist auch die Liebe/ damit man geliebet wird. Nun ist ja Niemand grösser/ als GOTT. CHRISTUS gebraucht von der Liebe das Wort *ἀγάπη*, das heisst nicht bloß eine Liebe/ die aus Herzbrechenden Af- fecten herrühret; sondern eine freywillige/ ungezwungene Liebe des Herzens/ da der Mensch zuvor erwehlet/ erkieset/ beden- cket und betrachtet/ was er liebet. Eine solche Liebe hat GOTT gegen uns/ also daß Er freywillig und ungezwun- gen von Ewigkeit hat darauf gedacht/ uns arme Menschen dazu ausersehen/ daß Er uns lieben möchte.

Was hat denn aber GOTT mit solcher Liebe geliebt?
CHRISTUS sagt: die Welt. Der hat Er aus Liebe den Geistlichen Adels, und Wapen, Brieff der Kin- der GOTTES angeboten. Das Wörtlein Welt bedeutet zwar hin und wieder in der Schrift den grossen Hauffen derer/ so die Welt lieben/ und sich der Welt gleiche stellen: als wann CHRISTUS sagt: Die Welt habe Ihn/ das Licht der Welt/ nicht erkannt. Item, daß seine Jünger obgleich in der Welt/ doch nicht von der Welt seyn. Nirgends aber finden wir durch das Wörtlein den Kern der Welt/ die Aus- erwehnten allein beschrieben. Gewislich zielen diese Worte; Also hat GOTT die Welt geliebet/ nicht auf die Aus- erwehnten allein: zumahl in der Heyland in diese Welt aus- drücklich einfasst/ sowohl die an CHRISTUM glauben/ als die nicht an Ihn glauben; sowohl die/ welche gerichtet/ als die verdammnit werden; als die/ welche nicht gerichtet/ das ist

Joh. I, 10.
Joh. XV, 19.

ist/ seelig werden. Paulus nennet diese Liebe **GOTTES** eine *Φιλανθρωπία* oder Menschen-Liebe; weil sie sich über alle und jede Menschen/ so in dieser Welt leben/ erstrecket. Denn **GOTT** wil/ daß allen Menschen geholfen werde/ und zum Erkenntniß der Wahrheit kommen. Er wil nicht/ daß Jemand verlohren werde/ sondern daß sich Jedermann zur Busse kehre. Drum hat Er **CHRISTUM** allen gegeben/ allen fürgestellt zu einem Gnaden-Stuhl durch den Glauben in seinem Blute. Dahero ist aus **CHRIST** Rede zu schlüssen/ daß Er durch die Welt das ganze menschliche Geschlecht verstehe/ wie es von Natur zwar in Sünden liegt/ und insgemein durchs Evangelium zur Busse und Glauben an **CHRISTUM** beruffen wird. Pierius in Hieroglyphicis erzehlet/ daß bey den Egyptiern kein Unterscheid der Edelen und Unedelen gewesen: sondern sie wären alle zugleich vor Edle gehalten worden. Wie sie sich alle vor Edel/ so mögen wir uns alle von Natur halten vor Unedel und Sünder. Das aber kan uns zum Troste seyn: **GOTT** hat der Welt/ das ist/ allen Menschen aus Liebe den geistlichen Adels- und Wapen-Brieff angeboten: bey Ihm sollen wir ihn durch eine rechtschaffene Gegen-Liebe suchen: wollen wir anders geistlich Edle Kinder Zions werden.

Wehe demnach/ und aber wehe denjenigen/ die mit den Ungläubigen und Gottlosen den Rath **GOTTES** wieder sich selbst verachten/ und die Finsterniß des Unglaubens und der Bosheit mehr lieben/ denn das Licht: und dahero an ihrem letzten Ende/ wenn nun ihre Gnaden-Zeit zu Ende laufft/ durch ihre beharrliche Sünde sich von der Liebe **GOTTES** scheiden! Die haben keinen Theil an dem Adel der Kinderschafft **GOTTES**: sondern ihr Theil ist in dem Psuel/ der ewig mit Feuer und Schwefel brennet.

O wie selige Leute werdet Ihr dagegen seyn/ wenn ihr euch beständiglich mit der Hand des Glaubens an die wunderbare/ herrliche/ kräftige und beständige Liebe **GOTTES** halten werdet. Denn es ja kein Mensch/ in Erwägung der Liebe

s. Tim. I. 4.

s. Petr. III. 9.

Rom. III. 15.

L. 17. c. 3. p.
707.

Luc. VII. 30.

Job. III. 19.

Sis. LIX. 2.

Apor. XXI. 8.

Liebe **GOTTES** / Ursache hat an solcher Liebe **GOTTES** /
 Gnade und Barmherzigkeit zu verzagen: sondern wer nur
 durch wahre Buße und Glauben seine Zuflucht zu derselben
 gen nimmt / der soll an der That erfahren / was der Prophet
 Ezechiel, oder **GOTT** Selbst daselben zusagt: Wo sich
 der Gottlose bekehret von seiner Sünde / und thut
 was recht und gut ist / so soll er leben und nicht ster-
 ben: und aller seiner Sünden / die er gethan hat / soll
 nicht mehr gedacht werden. O selige Leute werdet ihr
 seyn / so ihr euch beständiglich mit der Hand des Glaubens
 an die wunderbare / herrliche / kräftige und beständige Liebe
GOTTES halten werdet! Es mag euch gleich anfechten
 geistlich oder leibliche Noth: so soll euch doch nichts schei-
 den von der Liebe **GOTTES** / die in **JHESU**
GESU ist eurem **HERRN**.

Ezech. xxxiii
 14. 15. 16.

Rom. II. 3.

An dieser Liebe **GOTTES** hat sich mit festem
 Glauben gehalten der Wohlseelige Herr Haupt-
 Mann / Er hat sich dieser Liebe jederzeit getröstet im Trüb-
 sal und Creuze. Da wuste Er: Welchen der **HERR**
 lieb habe / den züchtige Er: Er stäupe aber einen
 jeglichen Sohn / den Er aufnimmt. Wolten Jhn die
 Sünden kräncken / wie Er sich denn vielfältiger Sünden für
GOTT mit herrlicher Reue schuldig erkante: in Erinnerung
 dessen / was einer zu einer abgebildeten Sonnen: Finsterniß
 schrieb: *Quisque suos patimur manes*: Ein jeder hat seine
 Fehler. Denn auch ein Mann nach dem Herzen **GOT-
 TES** / wie David muß für **GOTT** seuffzen: Ich erken-
 ne meine Missethat / und meine Sünde ist immer
 für mir. An Dir allein hab ich gesündigt / und
 übel für Dir gethan. Ja ein erleuchter Paulus muß
 klagen: Ich weiß / daß in mir / das ist / in meinem
 Fleische wohnt nichts Gutes; Wollen habe ich
 wohl / aber vollbringen das Gute finde ich nicht.
 So brachte Er dagegen / wie sonst in seiner Privat-Beichte /
 K also

applicat.
 ad def.

Hebr. XII. 6.

Psal. LI. 1. 6.

Rom. VII. 18.

also auch vornehmlich im Reicht-Stuhl/ jederzeit **GOTT** ein
 reines Herz/ hatte das hergliche Vertrauen zu seinem
GOTT/ wie jener gottselige Christ/ der in einem Sinnen-
 Bilde einen Mühl-Stein mahlen ließ/ unter welchem unzäh-
 liche Herzen lagen/ mit der Ober-Schrift: *Contrita place-
 bunt*; Auch zerknirscht werden sie gefallen: hatte dabey die
 gottseligen Gedanken: ein/ja mein geängketes und zuschlage-
 nes Herz wirst Du/**GOTT**/nicht verachten. Herzens-Trost
 gab Ihm die Liebe **WITTES** in seiner Krankheit:
 denn von Ihm/ wie von Lazaro, gesagt wurde: **HERRN**
 den Du lieb hast/ der ist krank. Darum hoffete Er/
GOTT werde Ihm aus Liebe nicht mehr auferlegen: als Er
 werde ertragen können. Ja auf die Liebe **WITTES**
 sich gründende / sagte Er als ein Geistlich von **GOTT** ge-
 adeltes Kind **WITTES**: Mich soll nichts scheiden
 von der Liebe **WITTES**/ die da ist in **JEHESU**
CHRISTO Jesu unserm **HERRN**.

II. Den Bewerber und Vorbitter/ so **WITTE**
 zu Mittheilung solches Geistlichen Adels- und
 Wapen-Brieffes bewegt. Es brauchen diejenigen/ die
 gerne in den Adlichen Stand treten wollen/ gute Freunde:
 die ihnen den Adels- und Wapen-Brieff bey hohen
 Majestäten ausbitten: wo anders nicht ihre eigene Meriten
 selbst hohe Häupter hierzu bewegen. Wir Menschen ha-
 ben keine Meriten/ dadurch wir uns bey **GOTT** angenehm
 machen könnten: dadurch den Geistlichen Adels- und
 Wapen-Brieff der Edlen Kinder Sions/ und um
 desselben wegen endlich die ewige Seeligkeit zu erlangen.
 Denn nicht um der Werke der Gerechtigkeit willen/
 die wir gethan hatten/ sondern nach seiner Barm-
 herzigkeit/macht Er uns zu Geistlich Edlen Kindern
 Sions und selig. Es geschiehet solches bloß aus Gnaden.
 Aus Gnaden hat uns **GOTT** beschlossen selig zu machen
 alle/ die dem Worte der Gnade beharrlich würden glauben:
 aus Gnaden und Barmherzigkeit hat Er auch beschlossen
 ihnen

genux d. 22. 3.
 Joh. XI. 5.

et. XII. mo.

scilicet
 12. 12. 12.

Tim. III. 7.

Ephes. II. 8.

2. IV. mo.

ihnen die Mittel der Seeligkeit zu schenken / auch durch solche Mittel ihnen die Seeligkeit zuzueignen; wann sie solche Mittel gehorsam und dankbarlich im Glauben würden ergreifen. Von Ewigkeit her hat GOTT uns mit Gnade und Barmherzigkeit gekrönt / und gnädigst geruffen: daß alle Gnaden-Durstige / die kein Geld für dem Himmel hätten / kommen sollten zum Wasser des Lebens: daß alle kaufen und essen sollten von seinem Gnaden-Mahl / ohne Geld und umsonst / beyde Wein und Milch. Was wir thun / ist unsere Pflicht / die letzten wir noch dazu gar unvollkörnlich: darum können wir uns damit den Geistlichen Adels- und Wapen-Brieff der Edlen Kinder Sions nicht verdienen noch erwerben; sondern müssen dazu einen andern Vorkitter und Erwerber haben / und der ist der eingebohrene Sohn **BOZZES** / den uns GOTT der himmlische Vater hierzu gegeben / daß Er uns bey GOTT durch seine Verdienste angenehm mache: indem Er uns die Verbeißung gegeben: daß wir durch den Glauben an diesen unsern Gerechtmacher und Himmels-Erwerber den Geistlichen Adels- und Wapen-Brieff der Kinder **BOZZES** erhalten sollen. Der selige Herr D. Gerhard gedencket an einem Orte: daß ein König in Spanien einem Könige in Indien ein goldenes Herze habe zugeschiekt: zum Zeichen seiner Treue: das habe dem Indianischen Könige so wohl gefallen; daß ers auf seine Herz-Grube gehencket / und ausgeruffen: Freude / grosse Freude! Das habe auch den König in Spanien betwogen / daß er in steter Vertraulichkeit mit demselben gelebet habe. Wir haben uns vielmehr zu erfreuen / da uns GOTT kein goldenes Herze / sondern seinen Sohn / der sein Herze / gegeben. Es giebt hier der ewige GOTT nicht einen Engel / Seraphim oder Cherubim; nicht Egypten / Mohren-Land und Seba gibt Er für unsere Seele: nicht irgend einem Menschen. Ach Nein! Er giebet viel ein grössers für unserer Seelen Verführung! Sein Herze / sein Erbe / sein höchstes Pfand / sein alltheurestes liebstes Kleinod / seinen ewigen einigen Herze: allerliebsten Sohn. Im Texte heisset Er **υιογενής**, der eingebohrene. *Quod solus ex Patre singulariter*

10. d. 1. 1. 1.

Plal. CIII, 4

St. LV, 11

Refert. Mi-
land, Yauße
Sermon.

St. XLIII,
1. 4.

Damasc. Di-
spur. 686.

Ebr. I, 3.

q. III. 301

Expresien
Krancklein
p. 770.

II. V. I. 211

2. Cor. V, 21.

III. 301
III. 301
III. 301

III. 301
III. 301

riter est genitus, erklärt Damascenus, weil Er allein auf sonderbare Weise vom Vater geböhren. Und ist der **Blank** seiner Herrlichkeit und das **Ebenbild** seines Wesens. Diesen seinen Sohn hat Er uns gegeben **édwney**. Tarnovius erklärt per **τὸ tradere se pro aliquo**, sich für einen dargeben. D. Klotz erklärt das Arabische Wort **هزب** daß es heißt **Commutare**, etwas vertauschen und umwechseln/ oder auch etwas entheiligen und verlesen. Denn freylich hat **GOTT** der himmlische Vater durch die Tradition seines Sohnes einen Wechsel und Tausch gethan: Er hat Ihn um uns vertauschet und verwechselt: Er hat seine Herrlichkeit mit unser Mühseligkeit/ seinen Reichthum mit unser Armuth/ seine Freude mit unser Traurigkeit/ seine Gerechtigkeit mit unserer Sünde/ seine Genade mit unserm Zorn/ seinen Himmel mit unserm Fluch vertauschet. Denn was seine war/ hat Er uns gegeben: was unser war/ hat Er an sich genommen. **Er/** der von keiner Sünde wuste/ **ist für uns zur Sünde gemacht:** auf daß wir in **Ihm** würden die Gerechtigkeit/ die für **GOTT** gilt. Eben als wann der König selbst käme/ und vertauschte sich für einen seiner allergeringsten Unterthanen/ der in Ketten und Banden läge/ daß er möchte gelöst werden: oder wann ein Arzt sich selbst verwunden und schlagen/ oder ja gar an des Patienten Stelle legen und tödten liesse: damit dem Patienten möchte geholffen werden. Also hat ja der fromme **JESUS** sich selbst für uns vertauscht und an unsere statt gelegt: daß uns möchte geholffen werden. Das heißt nun **dedit**, **Er** hat seinen Sohn gegeben; gegeben nicht zur Wollust/ sondern zur Unlust; nicht zur Ehre/ sondern zur Schmach; nicht zur Hoheit/ sondern zur allertiefsten Niedrigkeit; nicht zur Herrlichkeit/ sondern allergrößten Verachtung; nicht zur Ruhe/ sondern allergrausamsten Schmerzen; nicht zum Leben/ sondern allerschmählichsten Tode des Kreuzes: daß Er/ durch seine Vorbitte und Verdienste/ der **Erwerber** bey **GOTT** unsers Geistlichen Adels- und Wapen-Briefses würde/ und uns zu Geistlich-Edlen **Kindern Sions/** und Erben des Himmels mache. **So ist**

ist also **CHRISTUS** allein die Verdienstliche Ursache un-
 sers **Geistlichen Adels**, und **Wapen**, **Briefses** / das
 wir **Edle Kinder Sions** werden. Denn **GOTT**
 war in **CHRISTO** / und versöhnete die Welt
 mit **Ihm** selber / und rechnet ihnen ihre Sünde
 nicht zu.

Hat uns nun **GOTT** der himmlische Vater seinen
Sohn zum Erwerber und Verdienner des **Geistli-**
chen Adels, und **Wapen**, **Briefses** geschenkt: so sol-
 len wir / wollen wir anders denselben erlangen / diesen ge-
 schenkten Sohn nicht verachten. Eine Gabe ausschlagen / ist
 ja wieder alle Natur: vielmehr die alleredelste Gabe / **GOT-**
TES lieber Sohn. Mache dir doch / geliebter Christ / sol-
 ches nütze zu deinem Troste. Schrecket dich die Sünde / so
 den Menschen von **GOTT** scheidet / und das Gewissen unruhig
 macht? so bedencke alsbald / was dir **GOTT** für ein werthes
 Pfand seiner Liebe gegeben hat / nemlich seinen Sohn. Der
 heißt **JESUS** / warum? daß **Er** sein **Volk** selig
 mache von allen Sünden. **Er** ist die **Versöhnung**
 für der ganzen Welt Sünde. Schrecket dich der Sa-
 tan mit seinen **Mord**, **Klauen** / und die Hölle mit ihrem Feu-
 er-sprüendem **Rachen**? Bedencke an das theure **Liebes**-Pfand.
 Was hat dir **GOTT** verehret? Traun seinen Sohn / welcher
 als der **gebenedeyte Weibes**, **Saamen** der **Schlan-**
gen den **Kopff** zertreten: dem starken **Gewapne-**
ten seine **Macht** genommen / die **höllischen Fürsten-**
thum ausgezogen / sie **Schau** getragen **öffentlich** / und
 einen **Triumph** aus ihnen gemacht durch sich selbst.
 Er ist dazu erschienen / daß **Er** die **Werke** des **Teu-**
fels zersthöre / und dir den **Sieg** gebe. So hat **Er**
 auch durch das **Blut** des **Bundes** ausgelassen die
Gefangenen aus der **Gruben** / darinnen kein **Waf-**
ser ist. Schrecket dich der **Tod** mit seinem **Stachel**? En-
 gedencke / was dir **GOTT** aus **Liebe** verehret hat / nemlich sei-
 nen **Sohn**: der ist dem **Tode** eine **Gift** worden / hat ihm sei-

1. Cor. V, 19

Math. I, 21
1. Joh. II, 2

Gen. III, 15
Luc. XI, 21
Col. II, 15

1. Joh. III, 8
1. Cor. XV, 57

Zach. IX, 11
Hof. XIII, 12



1. Cor. XV,

5^r.
Joh. XI, 11.

Joh. XIV, 19.

Rom. VIII,

32.

Eph. I, 6,

32.

Psal. CXVI,

2.

Psal. LXXIII,

25. 16.

Gal. III, 27.

Rom. VIII,

32.

Eph. I, 6,

32.

Psal. CXVI,

2.

Psal. LXXIII,

25. 16.

Gal. III, 27.

Rom. VIII,

32.

Eph. I, 6,

32.

Psal. CXVI,

2.

Psal. LXXIII,

25. 16.

Gal. III, 27.

Rom. VIII,

32.

Eph. I, 6,

32.

Psal. CXVI,

2.

Psal. LXXIII,

25. 16.

Gal. III, 27.

Rom. VIII,

32.

Eph. I, 6,

32.

Psal. CXVI,

2.

Psal. LXXIII,

25. 16.

Gal. III, 27.

Rom. VIII,

32.

Eph. I, 6,

32.

Psal. CXVI,

2.

Psal. LXXIII,

25. 16.

Gal. III, 27.

Rom. VIII,

32.

nen Stachel genommen/ und durch seinen Tod deinen Tod in einen sanfften Schlaf verwandelt. Wie tröstlich redet Er dich und alle seine Gläubigen an! Ich lebe/ und ihr sollet auch leben.

So wuste Ihm dieses Geschenke nütze zu machen der Wohl-seelige Herr. Denn Er wuste/ daß **CHRISTUS** allein die Verdienstliche Ursache seines Geistlichen Meyns und Adels sey: darum hielt Er sich zu Ihm/ und bewarb sich durch Ihn um den Geistlichen Adels- und Wapen-Brieff der Edlen Kinderschafft bey **GOETZ**: dazzu machte Er in der heiligen Tauffe den Anfang/ wenn Er **CHRISTUM JESUM** anzog/ und schon die Versicherung eines Edlen Kindes **GOETZ** erhielt. Zu Ihm hielt Er sich mit kindlicher Liebe/ und gedachte an das dedit, **GOETZ** hat mir seinen Wohn gegeben/ und wil mir mit Ihm alles schencken. Mit diesem dedit bemühet Er sich den lebendigen **GOETZ** zu versöhnen/ und Ihm lieb zu werden in dem Geliebten. Mit diesem dedit bemühet Er sich alle seine Schuld zu bezahlen/ daß sie cassiret und ausgelescht würde/ und die Hand-Schriefft/ so wieder Ihn war/ ausgetilget. Dann wann reiche Leute in ihre Schuld-Bücher und Register das dedit schreiben/ so ist die Schuld bezahlt/ und die Obligation verleschet/ daß keiner darum hinfort mahnen oder ansprechen darf. Dessen freuete sich der Wohl-seelige Herr: darum sagte Er: **CHRISTUS** hat für mich das Löse-Geld gezahlet/ und meiner armen Seelen damit zur Seeligkeit geholfen. Er hat meine Seele aus dem Tode gerissen/ meine Augen von Thränen/ meinen Fuß vom Gleiten: ich werde wandeln für dem **HERREN** im Lande der Lebendigen. Summa/ mit diesem dedit hat Er alles/ was im Himmel und auf Erden ist/ erlangt: darum hielt Er seinen **JESUM** so feste/ rief Ihn in seiner Krankheit stets/ und sagte: **HERR** wann ich nur Dich habe/ so frage ich nichts nach Himmel und Erden. Wenn

Wenn mir gleich Leib und Seel verschmacht: so bist Du doch **GOTT**/ allezeit meines Herzens Trost und mein Theil. Und so ist **CHRISTUS** worden der Erwerber seines Geistlichen Adels.

III. Wer Ihn davon trägt. **CHRISTUS** sagt: Alle die an Mich glauben / &c. Deutet hiermit an: Gleichwie **GOTT** aus Väterlicher Liebe / Gnad und Barmherzigkeit / den Geistlichen Adel der werthen Kindschaft **GOTTES** / oder der Edlen Kinder Sions/ durch den völligen Gehorsam und bitterm Creuzes- Tod seines Eingebornen Sohnes / der ganzen Welt zu gute hat erworben und zutwege bringen lassen: also könne der der Welt zu gutte erworbene / und derselben im Evangelio vortragene / und so vielfältig angebothene Geistliche Adels- und **Wapen-Brieff** / mit nichts anders / denn mit der Geistlichen Hand des gerecht und seligmachenden **Glaubens** ergreifen / und den unedlen armen Sündern in der Welt zugeeignet werden. Der Glaube allein hat die Eigenschaft / daß er die Liebe **GOTTES** / und in derselben Liebe den **HERRN JESUM** / und in **CHRISTO** alle himmlische Schätze ergreift. Der Glaube ist das geistliche Auge / damit wir **CHRISTUM** in seinem Verdienste anschauen: wie die Israeliten das aufgerichtete Schlanglein Mose. Durch den **Glauben** erlangen wir Vergebung der Sünden. Durch den **Glauben** haben wir Friede mit **GOTT**. Durch den **Glauben** werden wir selig. Wer nun diesen Geistlichen Adels- und **Wapen-Brieff** / als ein **Edles Kind Sions** / und durch denselbigen die ewige Seeligkeit verlangt / muß mit der Hand des **Glaubens** nach **CHRISTO** langen / in welchem er erlangt / was er verlangt. Nicht zwar ist die Meinung / als ob unser **Glaube** an sich selbst den Geistlichen Adel und Seeligkeit verdiene: sondern weil er denjenigen erfasset / der Leben und Tod in der Hand / die Schlüssel des Himmels Reichs

Num. XXII

Act. X. 45

Rom. V. 16
Marc. XVI.

26

Reichs und der Hölle hat; auch allen/ die an Ihn gläuben / die von Ihm erworbene Seeligkeit schencket / in Kraft seines vollgültigen Verdienstes / wodurch Er die Gläubigen rechtfertiget und heiliget. Denn die an den Nahmen **GOTTES** gläuben / denen giebt Er Macht / **GOTTES** Kinder zu werden. Seynd wir nun durch den Glauben **GOTTES** Kinder: so sind wir auch durch den Glauben **GOTTES** Erben und Mit-Erben **CHRISTI** / Erben der Seligkeit / und Mit-Erben der ewigen Herrlichkeit. Dieser Glaube ruhet auf drey Pfeilern: auf der wahren Erkenntniß des himmlischen Vaters / und dessen / welchen Derselbe gesandt hat / nemlich **IESU CHRISTI**: auf dem zustimmenden Beyfall / vermittelt dessen Er dasjenige / was Er aus **GOTTES** Wort vernommen und erkannt hat / für gewiß hält / und für die Wahrheit bekennet: und drittens auf der vertraulichen Zuversicht gegen **GOTT** / gläubigen Ergreiff und Zueignung seiner Verheissungen / die Er uns in **CHRISTO IESU** gethan: unter welchen ist die Vergebung der Sünden / Gerechtmachung und ewige Befeligung. Der rechte Kern / das alleredelste Stück / die fürnehmste Tugend und heilsamste Eigenschaft des Glaubens / ohne welche der Glaube kein seligmachender Glaube seyn kan / ist dieses: daß wir durch Ihn / mit der durch Ihn angezogenen Gerechtigkeit **IESU CHRISTI** / bekleidet: und also um solcher Gerechtigkeit willen / die **GOTT** den Gläubigen zurechnet / mit dem ewigen Leben begnadet werden: wann wir nemlich unserer Rechtfertigung keine eigene Kraft und Werke / sondern einig und allein das Verdienst unsers Gerechtmachers zum Grunde / und allein **CHRISTI** Genugthuung zu unserer Bezahlung setzen / und demnach solches für uns genungthuende Verdienst mit ungezweifelten Vertrauen ergreifen. Dieser Glaube / durch welchen der barmherzige **GOTT** uns Christen mit seinem völligem Verdienste / und allen seinen verdienten Himmels-Gütern zuignet / und uns zu Geistlich-Edlen Kindern **Sions** macht /

Joh. I, 12.

Rom II, 16.
17.

macht / entspriesset nicht aus unserm Vermögen / sondern aus der Erleuchtung des Heiligen Geistes / welcher zu dem Göttlichen Worte / wenn es mit gebührender Andacht wird angehöret / Kraft und Segen giebt / daß der Glaube dadurch in uns wachse und fruchte. Dieses verstunde jene gläubige Seele gar wohl: dahero als sie es in einem ingenieulen Sinn-Bilde wolte vorstellen / befahl sie eine brennende Lampe zu mahlen / und schrieb darüber: Lumen ab alio. Mein Licht hab ich von einem andern. Solte soviel seyn / daß / gleichwie eine Lampe nicht brennen / vielweniger einen Schein von sich geben würde / wenn sie nicht von einem andern angezündet / und dero Flammen mit Del ernähret würden: also könnte ein Mensch nicht aus natürlichen Kräften den Glauben in seinem Herzen anzünden / vielweniger in brennenden Flammen erhalten: wo ihm nicht die unendliche Kraft des Heiligen Geistes Hülffe und Beystand leiste. Hier ist wohl zu mercken / daß durch den Seelig-machenden Glauben keine bloße Bekenntniß des Christlichen Glaubens / keine leere Einbildung / kein eytler Ruhm des Glaubens / keine mit dem Vertrauens-Titel beladete Vermessenheit; sondern ein rechter wahrer / lebendiger / demüthiger / liebreicher / thätiger / kindlich-gehorsamer / zuversichtiger und frucht-williger Glaube verstanden werden. So unmöglich derohalben ein Feuer ohne Hitze seyn kan / so unmöglich kan auch ein lebendiger Glaube / ohne Willen und Begierden seyn / Gutes zu thun: ob er gleich an würcklicher Vollbringung des guten Willens bisweilen verhindert wird. Wenn ein menschliches Bild sich weder reget noch bewegt; so hat man nicht zu zweifeln / es müsse entweder ein todter Mensch / oder eine Larve / oder ein gemahlter Mensch / das ist / ein Konterfey seyn. Also muß der Glaube / der sich nicht auch in gläubigen Wercken übt / nur ein todter oder falscher Schein-Glaube seyn. Ein Gelehrter ließ eine Laute entwerffen / auf welcher nur eine Saite / mit der Ober-Schrift: Sola fides est vana fides. Was nützet eine Saite? Seine kluge Meinung war / daß / wie diese einige Saite nichts nütze wäre auf der Laute / weil noch mehr dazu erfodert würden:

M

also

also wäre der auch kein rechter Glaube / wo keine gute Werke mit einstimmeten. Ein Christ muß nicht seyn / wie ein Schatten und Bild im Spiegel / das kein Werck thut; und nicht wie ein schön Bild / das an die Wand gemahlet ist / das leb-loß ist / und nichts thut: solche gemahlte Christen sind nicht lebendige Glieder **CHRISTI**. Der Glaube ist lebendig / erneuert das ganze Leben / und ist durch die Liebe thätig: sagt der selige Johann Arndt.

Dom. III.
Adv. Conc.
XI. fol. 36.

Die guten Werke kommen dem Glauben zwar nicht zuvor / der allein durch den Glauben gerecht macht; müssen aber dem Glauben folgen: nicht / als daß wir durch solche folgende Werke / oder Christliche Tugend-Übungen / erst (vor **GOTT**) gerecht werden solten; denn wir seynd schon durch den Glauben an **CHRISTUM** gerecht worden: sondern daß uns die Genade solcher geschenkten Gerechtigkeit / um der Undankbarkeit und Lieblosigkeit willen / nicht wieder entzogen / noch durch Mißbrauch in viel höhere Ungnade verkehret werde. Nun ein solch Gläubiger muß ein jeder seyn / so er einen Geistlichen Adels- und Wapen-Brieff erlangen / und ein Edles Kind des geistlich- und himmlischen Sions werden wil. Ich ergreiff doch alle mit der Hand des Glaubens jederzeit euren **JESUM** / fasset und haltet Ihn wohl und beständig / und seyd gegründet und gewurzelt in Ihm / und lebt in Ihm: zeigt euch als seine lebendige Gliedmassen / spricht: **JESU** / ich glaube: denn alle / die an **DICH** glauben / sollen nicht verlohren werden / sondern das ewige Leben haben. Nun ich glaube: **JESU** / Du bist kommen / mich armen Sünder selig zu machen. Du bist / o **JESU** / mein Erlöser / mein Heyland / mein Seligmacher / mein Mittler / mein Bruder / mein Immanuel: **Dir** leb ich / **Dir** sterb ich / **Dein** bin ich.

Applicat.

So machte es der Wohl- selige Herr Haupt-Mann. Er wuste allzuwohl / daß Er den Geistlichen Adels- und Wapen-Brieff nicht anders / als durch den

den Glauben an **CHRISTUM** erhalten könne: dar-
 um war Er um solchen Glauben besorgt/ weil Er wohl wuste/
 was Paulus sagt: Ihr seyd allzumahl **DOCTES** Gal. III.
 Kinder/ durch den Glauben an **CHRISTO**
JESU. Darum rief Er **GOTT** den Heiligen Geist in-
 brünstig an/ daß Er den Glauben in Ihm würcke. Er wu-
 ste/ was Picinellus, als ein sinnreicher Kopff/ im Sinnen-Bil-
 de zu unserer Lehre vorstellte. Er ließ eine Laute mahlen/ bey
 welcher ein kleiner Knabe saß/ und darauf schlug/ mit der
 Bey-Schrift: Muta fides, nisi mota: Sie lieget stumm/
 wo ich sie nicht berühre. Er meinte/ daß/ wie die Laute nicht
 von sich selbst spielte/ sondern sie müsse von jemand gerührt
 werden: also müsse der Heilige Geist bey uns den wahren
 Glauben würcken. Weil nun der Heilige Geist durch das
 gepredigte Göttliche Wort solchen Glauben würcket/ denn er
 kommt aus der Predigt: so hat der Wohl-seelige/ nicht Rom. X. 17.
 ohne Noth/ sich der Anhörung Göttlichen Wortes entzogen/
 dabey **GOTT** andächtig bittende: daß Er aus seiner Gnade
 durch das Wort an Ihn glauben/ und sich/ soviel möglich/ als
 einen Hörer und Thäter nach demselbigen stets beweisen mö-
 ge. Er richtete sich/ zu Erinnerung seines Glaubens/ ein
 Geistliches Wapen auf/ worinnen das unschuldige Lämm-
 lein **JESUS** gebildet/ mit dem schätzte Er sich recht geist-
 lich-Edel/ auf diß richtete Er stets seine Glaubens Augen/
 im Leben/ Noth und Tod/ sagende: Meinen **JESUM** laß
 Ich nicht/ allein auf sein Verdienst wil Ich sterben und selig
 werden. Wir lesen/ daß Pabst Paulus V. einen gewissen Dr-
 den/ genant der Blut-Ritter/ gestiftet: in derer Wapen ließ
 er mahlen drey Bluts-Tropffen **CHRISTJ**/ und daneben
 zwey Engels-Bilder/ welche die Ob-Schrift hatten:

Nihil isto triste recepto:

Wen diese träncken/

Den kan nichts träncken.

Ich werde nicht unrecht sagen/ der Wohl-seelige war ein
 rechter Blut-Ritter: denn Er tränckte sich ordentlich/ und
 noch wenige Zeit vor seinem seligen Ende/ mit **CHRISTJ**
 Blut/ und speisete sich mit seinem Leibe im heiligen Abend-
 Mahl:

28 Der Geistliche Adels- und Wapen-Brieff

Mahl: damit's Ihn laben möge zum ewigen Leben. Das Blut JESU CHRIS^TI musste Ihn reinigen von seinen Sünden. Bey seiner grossen Trübsal und Kranckheit/ wusch Er seine Kleider/ und machte sie helle im Blute des Lammes. Sein innigliches Seuffzen in seinem Herzen zu seinem JESU war:

Apo^c VII.
14.

Ich bitt Dich durch dein theures Blut/
Mach mir mein letztes Ende gut.

Dahero Er/ nachdem Er die Zeit seines Abschiedes vermercket/ nicht allein zu singen befahl: **WOL** Lob! es geht numehr zum Ende/ sondern ist auch kurz hierauf/ unter dem Seuffzer/ So fahr Ich hin zu **JESU CHRIS^TI**/ sanfft und selig verschieden: und die Edle Seele ist von den heiligen Engeln zu den himmlischen Blut-Rittern **JESU CHRIS^TI**/ den Auserwehlten/ selig gebracht/ und frölich angenommen worden. Lasset uns noch beschauen

IV. Die herrlichen Freyheiten und Segnungen/ so durch diesen erlangten Geistlichen Adels- und Wapen-Brieff diesen Edlen Kindern Zions werden beygelegt. Solche sind enthalten in den Worten **CHRIS^TI**/ da Er sagt: Sie sollen nicht verlohren werden/ sondern das ewige Leben haben. Wir haben hierinnen zu beschauen

a.) Die Freyheiten der Geistlich. Edlen Kinder Zions. Es bekommen geadelte Personen/ die den Adels- und Wapen-Brieff erlanget/ damit mancherley Freyheiten: welche/ weil sie den meisten vor bekant/ wir nicht weitläuffig anführen wollen. Weniges nur zu gedencken/ so schreibt Johannes de Platea: Daß man in Bestellung der Aempter dem Adel den Vorzug lassen solle. Es hülten die Juden auf den Adel/ so aus königlichen oder Priesterlichen Stamm herrührete/ sehr viel: und tractiren ihre Edel-Leute denen Königs- oder Fürsten-Kindern gleiche. Weil die Griechischen Edel-Leute/ zum Zeichen ihres Adels/ Hütte

Hütte trugen: so war auch hernach der Hut ein Zeichen der
 Freyheit: wie auf der Münze Antonini zu sehen. In den
 grossen Rath zu Jerusalem ward Niemand / ausser dem der
 Adlichen Geblüts / und berühmter Weisheit war / gezogen.
 Auch insgemein bleibt der Adel / wie fast bey allen Nationen
 und Völkern auf Erden / also absonderlich bey uns Deut-
 schen in seinem Werth und Würden / als dem Golde
 gleich geschätzt: daß wie etwan / nach Caslanai Ausspruch /
 das Gold Rex rerum corporalium, der König aller irrdi-
 schen Dinge / das alleredelste Metall ist: also auch billich der
 Adel vor dem gemeinem Manne den Vorzug behält. Die
 Edlen Kinder Sions / die GOTT vor die Seinen
 hält / weil sie sind gebohren von GOTT / durch GOTT / in
 GOTT / zu GOTT / Θεὸς γένεσθαι, Göttlichen Geschlechtes;
 so gebohren worden von dem alleredelsten Vater des Lichts /
 durch die alleredelsten Mittel / zu dem alleredelsten Ende und
 Zweck / ad coelestes *μονάς*, zu den ewigen Freuden: Woh-
 nungen: die haben die Freyheit / daß sie allen denen / die
 verlohren werden / von GOTT vorgezogen werden: sie wer-
 den nicht verlohren / sagt *ΧΗΖΣΕΥΣ* / *μη ἀπόληται*.
 Diese Worte haben einen grossen Nachdruck / und zeigen an
 eine grosse Freyheit. Voc. *ἀπόληται* heist nicht nur einen
 Verlust: sondern eine gänzliche Verwüstung und Verderben /
 ja es heist die Verdammnis: dahero wird Judas genennet
ὁ υἱὸς τῆς ἀπολείας, das verlohrene Kind / Filius perditio-
 nis. Von solchem Verderben und Verdammnis spricht
ΧΗΖΣΕΥΣ die Geistlich: Edlen Kinder Sions
 frey. Dann sie sind ewig frey 1.) Von der Sünden
 und Straffe der Sünden / vom Feuer-brennenden Zorne
 GOTTES. Denn da wird GOTT seine Hütte ha-
 ben bey uns Menschen / wir werden sein Volk / und
 Er selbst GOTT mit uns unser GOTT seyn; 2.)
 Vom Fluch des Gesetzes denn wir werden die Geseegneten
 des *DEXXN* seyn; 3.) Von Sorge / Mühe und ver-
 drüsslicher Arbeit: denn wir werden einen Sabbath

Pier. Hierogl.
P. 497.

Joh. XVII.
11.

Apoc. XXI, 3.

Math. XXV,
24.

R

nach

Esa. LXVI.
43.

Apec. XXI.,

nach dem andern mit **DOZ** halten; von Krieg/
Hunger / Pestilenz / Feuer- und Wassers- Noth / von Krank-
heit / Gebrechlichkeit / Anfechtung / Verfolgung / zeitlich- und
ewigem Tode: denn das alles wird vergangen seyn.
Im Römischen Reiche leben viel Frey- Herren / aber nicht
die sich rühmen können frey von allen geistlich und leiblichen
Anstos: die wohnen im Reiche **GOTTES**.

Psal. XXXVI.

9.

Ewiges
Wohl p. 147.

Luc. XXIII.

43.

P. LXXXIV.

2.

e) Die Göttlichen Segnadtigungen. **CHRISTUS**

sagt: Sie sollen das ewige Leben haben.
Hat sie **CHRISTUS** geadelt: so müssen sie auch mit Ael-
lichen Gütern versehen werden: Sie werden truncken

werden von den reichen Güttern seines Hauses.
Das deutet an das Wort ewiges Leben / welches alle
himmlische Güter in sich hält. Es heist aber ewiges Le-
ben: weil es ist Vita vitalis, das allerlebendigste / allerleb-
hafteste / allervollkommenste Leben: gegen welchen dieses zeit-
liche Leben nur ein todtes Leben ist. Jetziges unser Leben
mögen wir einem Schatten / jenes aber dem rechten Wesen
vergleichen: dis gegenwärtige einer Stroh- Hütten / das ver-
hoffende aber einem Marmel- Schloß; dieses einem Dienst-
Hause und Sclaven- Gefängniß / jenes aber einem Reiche vol-
ler Herrlichkeit und Freyheit; sagt der berühmte Francisci.

Ein ewiges Leben vocatur, weil solches bey den Gerech-
ten / weder an Herrlichkeit / noch Krafft / noch Gesundheit / noch
an Zier / Lust und Lieblichkeit / jemahls abnehmen viel weniger
aufhören wird. Boetius giebt von der Ewigkeit oder ewigen
Leben diese Beschreibung: Aternitas est interminabilis vi-
ta tota simul & perfecta possessio: Die Ewigkeit ist eine unend-
liche ganze und völlige Besizung des Lebens. Ich sage / die
Ewigkeit sey eine rundte Kugel / daran weder Anfang noch En-
de ist; eine stetige Quelle / die immerzu Wasser des Lebens
quillet; ein Strom oder vielmehr Abgrund des Lebens / der in
Ewigkeit sich nicht läffet ausschöpfen. Sonst wird das
ewige Leben auch genannt ein Paradies / wegen der aus-
bündigen Lust und Zier. David civilirt es / mit süßer Ent-
zückung / die liebliche Wohnungen des **HERREN** Zebaoth:
nach

nach deren Vorhöfen seine Seele sich freuet und verlangt.
 Der **HERR** Zebaoth selbst nennets ein Haus/ das Er dem
 David machen wolle; ein König-Reich/ das ewiglich bestän-
 dig seyn solle. **Esaïas** nennets die Häuser des Friedens/ die
 stolze Ruhe: die Epistel an die Ebreer/ das himmlische Jeru-
 susalem. **David** heisset das Land der Lebendigen; **Paulus**
 das Erbe/ das **GOTT** geben wird allen/ die geheiligt wer-
 den. Da werden die **Edlen Kinder Sions** erben
 ewige Unsterblichkeit: denn sie werden hinfort nicht sterben;
 unaussprechliche Schönheit und Klarheit des Leibes/ denn
 sie werden leuchten wie die Sonne in des himmlis-
 schen Vaters Reich: vollkommene Weisheit/ denn da
 werden sie nicht mehr Kinder/ sondern Männer am Verstan-
 de seyn/ es wird das Stückwerck alsdenn aufhören/ und das
 Vollkommene kommen seyn. Sie werden erben die voll-
 kommene Gerechtigkeit und Heiligkeit: denn da werden sie
 angethan seyn mit reiner und schöner Seyden/ welche ist die
 Gerechtigkeit der Heiligen: erben die liebliche Anschauung
GOTTES: erben immerwährende Freude und ewige
 Glückseligkeit. Wollet Ihr nun/ meine Lieben/ eine gewisse
 Hoffnung zu solchen Freyheiten und Begnadigungen/
 als **Edle Kinder des himmlischen Sions**/ haben: so
 übet stets eine gute Ritterschafft/ haltet Glauben und ein gut
 Gewissen/ entfliehet der Welt/ und eilet zum Himmel.

Nun solche Freyheiten und Begnadigungen hat
 nun als ein **Edles Kind Sions** der Seelen nach schon
 erhalten der Wohl-seelige **Herr Haupt Mann**/
 nachdem Er das Mühselige mit der ewigen Herrlichkeit ver-
 tauscht: welches die gesammten **Noch-Leidtragenden**
 zu Ihren sonderbahren Troste zu mercken haben. Er war ja
 ein solch **Geistlich-Edles Kind Sions**/ dem
GOTT den **Geistlichen Adels- und Wapen-**
Brief ertheilt/ und also das Recht zu den himm-
 lischen Freyheiten und Begnadigungen hatte.
Pierius gedencket/ daß man vorzeiten die mehr vor **Edel** ge-
 halten/ die im Lande gebohren: als die von Fremdes her ge-
 wesen.

1. Sam. VII.
 11. 16.
 Esa, XXXII.
 6.
 Ebr. XII, 22.
 Pfal. CKVI.
 Aa. XX, 32.

Luc. XX, 36.

Matth. XIII.
 43.

1. Cor. XIII,
 9. 10. 11.

Apoc. XIX, 8.

Pfal. XVII,
 17.
 Pf. XIII, ult.

Applica-
 tio.

Hierogl. L.
 1. 6. 3.

wesen. Dahero schreibt er: Wir lesen beyhm Platone, daß die Edel-Leute zu Athen, einen Vorzug vor anderer Städten Edel-Leuten gehabt: weil sie daselbst gebohren / und nicht von anderwärts dahin gezogen. Der Wohl-seelige Herr ward dahero auch von höhern Adel gehalten: weil Er nicht auffser / sondern in der Christlichen Kirchen / ein Adeliges Kind GOTTES gebohren / und also kein Fremdling / sondern Bürger mit den Heiligen / und GOTTES Haus-Genossen war. Was wundern Sie sich nun / Doch-Verdrägende / daß Jhn GOTT aufgenommen in die Zahl der Edlen Kinder GOTTES ins himmlische Zion? Vor führte Er einen wohlgelehrten Mut in seinem Adeltichen Wapen: der / wie Pierius meldet / bey den Griechen ein Kennzeichen des Adels war: nun trägt Er auf seinem Haupte eine herrliche Krone / so Er empfangen von der Hand des HERRN.

Sie klagen Jhn ja nicht / daß Er gestorben: denn das war ja sein Verlangen / welches Sie aus seinem vorlängst beschriebenen Lebens-Lauffe schlüssen konten. Heinrich der Andere / König zu Navarra, erwählte sich zu seinem Sinn-Bilde einen Todten-Kopff / um welchen sich eine heßliche Schlange gewunden / mit der Ober-Schrift: Te nunquam timui. Dich habe ich nie gefürchtet. Eben solchen Muth hatte der Wohl-seelige Herr wieder den Tod: weil Er noch zeitig und bey guten Tagen sich seines Todes erinnerte. Sang Er doch / so zu sagen / aus heiliger Begierde zu sterben / und zu seinem JESU zu gelangen / wie man von den Schwanen sagt / Selbst sein Sterbe-Lied / so Er mir zu singen befahl: GOTT Lob / es geht nunmehr zum Ende: und sangs in seinem Herzen nach; worauf auch kurze Zeit hernach Sein seeliges Ende erfolgte. Der berühmte Johann Vincentius Gonzaga, Cardinal zu Mariac, mahlete eine aufgerichtete Säule / so auf einem festen Grunde stand / mit beigefügter Ober-Schrift: Sic immortalis sum. Denn wie eine fest-gegründete Säule lange Zeit nicht fällt / so / sagte er / bin ich unsterblich. Dis war es / was sich vor dieses sterbliche

Se Leben der Wohl-seelige bey seinem Tode tröstete. Ach ja! Er ist schon / der Seelen nach / ins unsterbliche Leben eingegangen. Jener sinn-reiche Kopf ließ / um damit sein innerlich Herzens-Verlangen nach jenem himmlischen Freuden-Leben an Tag zu legen / ein Schiff mahlen / welches nicht ferne mehr vom Haven segelte / und schrieb darüber: Spes proxima: Nun ist die Hoffnung bald erfüllet. Also gab der Wohl-seelige Herr bey seinem Geseignen der Heiligen / und bald erfolgtem Abschiede / zu erkennen sein Verlangen nach dem kostbarsten Haven des ewigen Lebens; und die Hoffnung zu zukünftiger himmlischen Herrlichkeit werde bald erfüllet werden. Ich sage / sie ist schon erfüllet. Er ist schon aufgenommen in die Schaar der Edlen Kinder des himmlischen Sions / unter die Auserwehleten / mit denen Er einmüthiglich rühmet von der himmlisch-erlangten Herrlichkeit / was ein kluges Gemütthe an einen Bien-Stock schrieb: Nil intus amarum:

Nichtes Bittres ist allhier/
Stete Wollust für und für.

Auf eines berühmten Mannes Begräbniß wurde folgendes Sinn-Bild verfertigt / nemlich ein Kranich / der in den hellen Wolcken saß / mit der Bey-Schrift: Requies hic certa:

Hier ist des Himmels Haus/
Wo man ruht sicher aus.

Woch-Leidtragende / eben das ist / was Ihnen zum Troste der Wohl-seelige zu Gemütthe wil führen / daß Seine Seele die völlige Ruhe besitze. Ey so stellen Sie doch ab die Thränen: wollen Sie nicht angesehen seyn / daß Sie dem Wohl-seeligen seine Herrlichkeit nicht gönnen. Jenes gottseliges Herze wolte den Seinigen von seinem zwar traurigen / doch seeligem Abschiede einen Trost hinterlassen: daher erwehlt er ihm folgendes Sinn-Bild: Er ließ abbilden den zwar untergehenden / doch zunehmenden Monden / mit der Bey-Schrift: Redibo plenior: Ich werde völliger aufgehen. Der Wohl-seelige Herr Hauptmann

D

Mann

34 Der Geistliche Adels- und Wapen-Brieff zc.

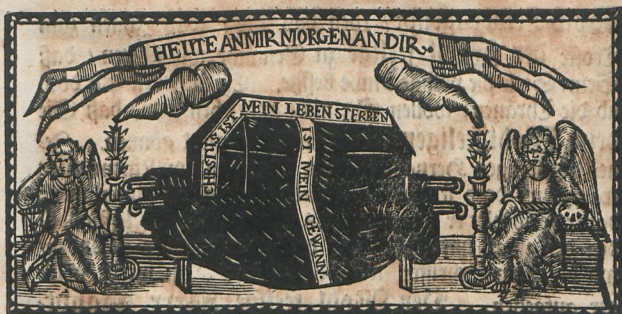
Mann präsentirt Sich auch Ihnen/ Doch Leidtragende/ bey seinem tödlichen Untergehen/ als ein zunehmender Monde/ zum vergnügendem Froste/ mit der Bey-Schrift: Redibo clarior, redibo plenior.

Seht Ihr mich gleich alhier betrübet untergehen:
So wird Euch dann erfreuen mein herrlich Auf-
ersichen.

Ar. Fr. Lampe
Pag. 55.

Comes Gualdo, ein fürnehmer Italiener, gedencket in Historia Svecica, von dem Welt-berühmten Nordischen Könige/ Gustavo Adolpho: als Ihm/ wie einem sieghafften Helde/ die Städte häufig entgegen eyleten/ und fast Göttliche Ehre erwiesen/ ließ Er sich höchst-rühmlich vernehmen: Er trage zwar einen eisernen Muth/ aber in einer gläsernen Brust. Erinnerete sich also seiner Sterblichkeit. Was wolte Er anders sagen/ als/ die Edlen Kinder Sions/ dem Golde gleich geachtet/ wie leichte werden sie gleich einem erdenen Topffe/ den ein Topffer macht? Unser vorhabendes Exempel lehrt uns das. So laßt uns nun Edle und Uedle/ die Muth und feinen haben/ erkennen: daß wir alle gebrechliche Gefässe sind/ und dahero **GOTT** bitten: **GOTT** lehre uns bedencken/ daß wir sterben müssen: auf daß wir klug und seelig werden.

AMEN.



PER-

PERSONALIA.

Die thränenden Augen der nahen Anverwandten/ das mitleidende Klagen vieler guten Freunde/ und das verborgene Seufzen der getreuen Unterthanen/ bezeuget gnugsam den Verlust: welchen Sie allerseits an dem noch allzeitigen Ableben des Seligsten erlitten: und dahero scheint fast unnöthig/ Desselben Leben und Wandel weitläuffig zu beschreiben / welcher durch seine Tugend und Redlichkeit sich bey Jedermann eine gute Nachrede und bey Vielen ein sehnliches Verlangen nach seiner Person erworben hat. Doch/ damit man auch hierinne der bisherigen Gewohnheit nachkomme/ so ist zu wissen/ daß des Höchstseeligsten Herr Vater gewesen

Der wienland Wohlgebohrne Herr/ Herr Caspar von Berzdorff/ auf Mittel-Horcka:

Der Herr Groß-Vater/ Herr Hans von Berzdorff/ der Jüngere/ auf Mittel-Horcka:

Die Frau Grosse-Mutter/ Frau Anna/ gebohrne von Kostikin/ aus dem Hause Allersdorff:

Der älter Herr Vater/ Herr Melchior von Berzdorff/ der ältere/ auf Mittel-Horcka:

Die älter Frau Mutter/ Frau Margaretha/ gebohrne von Mehrad/ aus dem Hause Mittel:

Die

Der ander älter Herr Vater/ Herr Caspar von No-
stitz/ auf Ullersdorff:

Die ander älter Frau Mutter/ Frau Elisabeth/ gebohr-
ne von Hermisdorff/ aus dem Hause Oiberndorff:

Der erste ober-älter Herr Vater Väterlicher Seiten/ Herr
Nicol von Berghdorff/ auf Horcka:

Die erste ober-älter Frau Mutter von Vater Väterlicher
Seiten/ Frau Anna von Rabenau/ aus dem
Hause Rietschen:

Der ander ober-älter Herr Vater Väterlicher Seiten/
Herr Caspar von Meckrad/ auf Mülkel:

Die ander ober-älter Frau Mutter vom Vater Väterlicher
Seiten/ Frau Elisabeth von Sabeltzin/ aus
dem Hause Hänchen in Nieder-Lausitz.

Die Frau Mutter unsers Heiligsten war/
die weyland Wohl-gebohrne Frau/ Frau Anna
Maria/ gebohrne von Berghdorffin/ aus dem Hau-
se Ober-Horcka:

Der Herr Groß-Vater/ Herr George von Bergh-
dorff/ auf Ober-Horcka und Gohland:

Die Frau Große-Mutter/ Frau Dorothea/ ge-
bohrne von Horn/ aus dem Hause Pfaffendorff/ in
Schlesien/ bey Schmiedeberg gelegen:

Der älter Herr Vater/ Herr Hans von Berghdorff/
der ältere/ auf Ober-Horcka und Ullersdorff:

Die ältere Frau Mutter/ Frau Eva von Slectin/
aus dem Hause Warthe/ im König-Reich Böhmen ge-
legen:

Der ander älter Herr Vater/ Herr Melchior von Horn/
auf Pfaffendorff und Weisbach:

Die andere ältere Frau Mutter/ Frau Dorothea von
Berge/ aus dem Hause Jämlitz/ ins Fürstenthum Sa-
gen gehörig:

Der

Der erste ober-älter Herr Vater von der Mutter Väterlicher
Seiten/ Herr Erasmus von Bersdorff/ auf
Ober-Horcka und Ullersdorff:

Die erste ober-ältere Frau Mutter von der Mutter Väterli-
cher Seiten/ Frau Eva von Mostitzin/ aus dem
Hause Dvolsdorff:

Der ander ober-älter Herr Vater von der Mutter Väterli-
cher Seiten/ Herr Hans von Blectin/ auf
Warthe:

Die ander ober-ältere Frau Mutter von der Mutter Väterl.
Seiten/ Frau Catharina von Nalckreuth/ aus
dem Hause Daltiz/ im Sommerfeldischen gelegen.

Dieses sind die Hoch-seeligen Eltern und Vorfahren
unseres Seelig-verstorbenen Herrn/ Herrn Georg
Ernstes von Bersdorff/ auf Reichenbach/ Oberdorf und
Delisch/ Herrn Haupt-Manns/ welche also von Vä-
terlich, und Mütterlicher Seiten/ aus dem in ganz
Europa gnugsam berühmt und bekandten Bersdorffischen
Geschlecht entsprossen ist.

Sein Geburtstags-Tag war der 6. Sept. Anno
1640. welcher/ weiln Er 24. Wochen nach des Herrn
Vaters Ableben erfolgte/ wohl ein rechter Schmerzens-
Tag mag gewesen seyn: und wurde unser Seelig-Ver-
storbenen den 14. eben dieses Monaths in der H. Tauffe
gleichsam wieder geböhren/ und mit dem Nahmen Georgi-
us Ernestus begabet. Ja es wolte der GÖT
alleine der Eltern Stelle bey Ihm vertreten: dahero Er auch
dessen geliebteste Frau Mutter Anno 1650. von dieser
Welt abforderte/ und also den Seeligsten vor Menschli-
chen Augen zu dem allerverlässensten Kinde machte.

So unglücklich nun Sich seine Kindheit anließ: so glück-
lich hat der Höchste GÖT die übrige Zeit seines Lebens seyn
lassen. Denn da ertweckte Er Ihm bald Anno 1653. einen
treuen Versorger an dem Ober-Berg-Haupt-Mann des
König-Reichs Norwegen/ den von Weden: welcher un-
fern

seyn **Seeligst** Verstorbenen gleichsam an Sohnes Stelle zu sich und mit nach Norwegen nahm: auch von dar aus Anno 1654. mit gnugfamen Geld-Mitteln und Recommendation nach Holland an den damahligen Dähnischen Residenten, **Herrn von Gulen** schickte: durch dessen vieltgültige Interposition Er noch selbiges Jahr unter des **Prinzen von Oranien** Leib-Guarde, welche aus lauter jungen Edel-Leuten bestand/ aufgenommen wurde.

So wenig nun sein gutes Naturell in seinen Vater-Lande/ wegen allzufrühen Todes seiner Eltern/ hat können excolirer werden: destomehr hat sich solches bey seinen zunehmenden Jahren hervor gethan: und da Er **GOTT** sein Herz und Leben/ mit einem devoten Vertrauen/ jederzeit gewidmet/ so hat auch derselbe sein übriges Vornehmen dermassen gesegnet: daß Er mit seinen wenigen Mitteln sich nichts destoweniger in anständigen Wissenschaften und Adelichen Exercitiis dermassen qualificirt gemacht: daß Er bey Hohen Häuptern/ und andern vornehmen Patronen, jederzeit erwünschteste Approbation gefunden.

In diesem Zustande befand Er sich Anno 1657. als Er die Retolation fassete/ unter **S. R. Maj.** in Dännemarc bey damahlen angehenden Kriege mit Schweden/ seine Kriegs-Dienste zu continuiren: dahero Er sich mit dem Königl. Dähnischen **Obersten von Woffen**/ welcher sich in Amsterdambefand/ wiederum nach Dännemarc begab: und noch selbiges Jahr unter des **Hn. Gen. Major Reggvins** Regimente als Sous-Lieutenant engagirer wurde. Ja/ wie es Ihm an Hohen Patronen niemahln gefehlet/ also wurde Er bey kurz darauf erfolgter Reduction dieses Regiments, unter des **Hn. Gen. Lieut. Bielckens** Regiment Cavallerie, und zwar des Major **Hamiltons** Compagnie als Cornet vorgestellt. Dieser sein General vertrat nun wieder Vater-Stelle: und so wohl Er/ als nur erwehnter Major, liebten und versorgten unsern **Seeligsten**/ seiner eignen Anmerckung nach/ wie ihren Sohn. Da auch gleich unser **Seeligster** Anno 1660. bey der zwischen den Schweden und Dähnen gehaltenen scharfften Action mit einer Musqueten-Kugel tödtlich bleibet ward/ welche Kugel Er auch/ nicht sonder grosse Beschwebrung/ Zeit Lebens bey

bey sich behalten / und mit ins Grab nehmen muß: so versorgten Ihn doch diese seine Hohe Patronen / dermassen: daß Ihn an benöthigter Cur und Wartung nichts abgieng / und Er noch selbiges Jahr mit dem Lieutenants-Platz gnädigst versehen wurde.

Gleichwie aber sein der Tugend allzeit ergeben Gemüthe / seine jungen Jahre nicht müßig zuzubringen / intentionirt war: also wolte Er auch bey dem in selbigem Jahre annoch erfolgten Frieden / die Reitaichir-Quartiere nicht gemüßen: sondern faßte die Generæle Entschlüssung / sich währenden Friedens durch Besuchung frembder Länder noch qualificirter zu machen: welche tugendhaffte Resolution auch Göttliche Direction abermahlen durch Hohe Patronen kräftig secundiret. Denn Er wurde mit solchem Nachdrucke bey dem Königlichen Dähnischen Hofe recommandiret: daß Er von J. Königl. Maj. die allergnädigste Erlaubniß erhielt / seine Reisen drey Jahre zu continuiren: währender Zeit Ihm sein Lieutenants-Platz nicht allein solte conserviret / sondern Ihm auch seine Gage auf solche drey Jahre anticipando gereicht werden: welches auch zu seinem grossen Soulagement erfolgte / und worzu der damahlige Herr Reichs-Drost von Werßdorff nicht wenig mag contribuiret haben. Diesseinnach trat Er seine Reise noch selbiges Jahr in G. D. S. T. S. Rahmen an: und kam mit Anfange des 1661. Jahres das erste mahl wieder glücklich nach Hause: da Er denn auf seinem Väterlichen Guthe / welches Ihm in seiner Abwesenheit / bey gehaltener Separation zwischen seinem übrigen Geschwister / durchs Loß zugefallen / die benöthigte Verankstaltung machte: auch solches / weiln seine Inclination damahlen nicht war: in seinem Vater-Lande zu bleiben / an seinen mittelsten Herren Bruder verkauffte.

Nachdem Er nun auch hierinne seine Mesures genommen: so gieng Er / mit Anfange des 1662. Jahres / wiederum aus seinem Vater-Lande: und weiln Er in seiner Jugend Holland allbereit gesehen / und sich allda etliche Jahre aufgehalten / so führete Ihn vor dieses mahl seine Curiosität nacher Franck-Reich / wohin Er seine Reise über Franckfurth und Strassburg vornahm. Da Er denn nicht vergaß / alles was am Rhein-Strom / und Elsaß remarquable

ble war/absonderlich aber seiner Soldaten-Profession einigen Nutzen schaffen kunte/ fleißig zu remarquiren: nahm auch seinen Weg hierauf durch die Schweiz/ nacher Geneve und von dar nach Lyon: hielt sich hierauf/nachdem Er die so genante kleine Tour von Franck-Reich gethan/einige Zeit zu Saumur an der Loire, seine Exercitia nebst der Französischen Sprache zu excoliren/auf: und kam erst zu Ende dieses Jahrs nacher Paris: allwo Er auch biß in Julium des 1663ten Jahrs sich aufhielt/und vielleicht sich noch länger allda würde arretiret haben: wenn nicht ein unverhofftes Malheur, welches Er durch einen unglücklichen Stoß aufn Fecht-Boden in ein Auge bekommen, und welches Ihm/ aus Versehen der Medicorum, fast das Leben gekostet/ Ihm die Lust länger allda zu verziehen benommen: dahero Er noch selbigen Monath seine Reise durch die Normandie nacher Engelland continuirte/ auch die See glücklich passirte/ und zu Londen ankam. Hier traff Er nun durch Göttliche Güthe abermahl seinen ehmaligen Major Hamilton, als Obersten von des Königs in Engelland CARL XI. Leib-Guarde an: welcher seine gegen Ihn in Dännemarc erzeigte Wohlthaten hier weiter zu continuiren vollkommen geneigt war: Ihn auch/ zu Bezeugung dessen/ bey Hofe also intodicitte: daß Er nicht allein zum Königlichem Hand-Kusse admittiret/ sondern Ihm auch sehr avantagieuse Vorschläge/ seiner Fortun wegen/ gethan ward: wenn Er in selbigen Lande Kriegs-Dienste an-zu nehmen inclinirt hätte. Doch ob gleich sein tugend-liebendes Gemüthe den Weg zur Ehre mit höchsten Eysen suchte: so vergaß Er doch auch hier die unterthänigste Devotion nicht: welche Er seiner Königl. Maj. in Dännemarc vor so unerhörte Königl. Gnade schuldig war. Gieng dahero/ nachdem Er sich in Engelland einige Monathe aufgehalten/ zu Schiffe wieder nacher Norwegen; und von dar nacher Coppenhagen: allwo Er/ nach ausgestandenen harten Sturme und grosser Lebens-Gefahr/ zu Ende des 1664. Jahrs glücklich wieder ankam. Und weil Er seinen Hohen Patron und General von Bielcke/ an diesem Königlichem Hofe gleich antraff/ erhielt er abermahl/ durch dessen Vermittelung/ die Gnade S. Königl. Maj. von Dännemarc die Hand zu küssen/ und seine Person zu produciren: welcher Ihm nicht allein künftiger Gnade versich-

versicherte/ sondern auch alsobald eine Compagnie Infanterie unter dero Ciginganischen Regimente in Norwegen allergnädigst offerirten. Mit was vor allerunterthänigsten Respect solches von unserm Seeligsten acceptiret ward/ ist leicht zu erachten. Er säumete dahero nicht/ sich also bald zu seiner Compagnie zu erheben: welche Er auch Anno 1665. zu Bergen in Norwegen in Garnison antraff/ selbiger alsobald vorgestellt wurde; und dem Bombardement, welches selbige Festung von denen Engelländern/ wegen Protection einiger Holländischer Schiffe/ ausstehen mußte/ bewohnete. Doch/ weiln selbiger Commendant durch dessen vigoureuse Resitence seines Königs Gnade und Approbation sich erward/ so wurde auch unser Seeligster/ welcher die Relation nacher Hofe zu bringen die Ehre hatte/ von Seiner Königl. Maj. FRIDERICO III. nicht allein gnädig angenommen/ sondern auch mit 300. Species Ducaten beschenkt. Seine übrige Kriegs- Expeditionen anzuführen/ wird unnöthig seyn: da die Gnade eines Grossen Königs/ und die Affection hoher Generalen, welche unser Seeligster beydes in Dännemarck genossen/ schon von seiner Bravoure und Conduite gnugsam Zeugniß geben.

Anno 1670. erhielt Er abermahls Urlaub/ auf 6. Monathe sein Vater-Land zu besuchen: welche Reise auch der Höchste also segnete/ daß Er selbige selbst bis an sein Ende vor die glücklichste in seinem Leben estimiret. Denn/ nach seiner gesunden Anheinkunft/ ließ Ihn Göttliche Allmacht hieher nacher Reichenbach kommen/ und allda die damahlige Wohl-gebohrne Jungfer Sophia Buggendreich von Bander/ auf Reichenbach/ Oberdorff und Delisch/ numehro/ o Schmerzens-Wort! in Thränen zerfließende Wittibe/ antreffen: der Er alsobald sein ganzes Herz widmete; auch von Selbiger endlich/ nach vorher gegangenen ernstlichen Gebethe/ und Genehmhaltung der Vornehmen Anverwandten/ am 10. Julii 1670. zu einem lieben Bräutigam angenommen wurde. Doch weiln Sie nicht inclinirte/ Ihren künftigen Ehe-Merren in so entfernten Ländern in Kriegs-Diensten zu wissen: so war Er auch ganz willig/ selbige zu resigniren. Zu welchem Ende Er/ wenige

D

Wochen

Wochen nach celebrirten öffentlichen Sponsalien, wiederum zu seinem Regimente zurück kehrte/ und seine Dimission nicht ohne viele Mühe/ doch auch annoch/ zur letzten Gnaden-Bezeugung/ nebst einer Recommendation von Ihrer Königl. Maj. in Dännemarc/ an Ihre Chur-Fürstl. Durchl. zu Sachsen/ JOH. GEORG. II. erhielt: welche auch so viel effectuiret/ daß unserm Seeligsten von höchst-gedachter Gr. Chur-Fürstl. Durchl. ein Majors-Platz allergnädigst offerirt worden: welchen Er aber/ seiner herzlichsten Braut keinen neuen Kummer zu erwecken/ mit unterthänigsten Respekte refusiret. Er kam also Anno 1671. gleich am neuen Neu-Jahrs-Tage/ bey seiner geliebtesten Braut alhier zu Reichenbach/ gesund und glücklich an: fand aber Dieselbe in höchst-bekümmerten Zustande/ wegen des vor weniger Zeit betroffenen grossen Brandes: welcher wie leyder! mehr als zu bekant/ dieses Städtlein bis auf wenige Häuser gänzlich consumiret hat: welcher schmerzliche Verlust doch durch das erwünschte Wiedersehen Ihres innigst-geliebtesten Bräutigams um ein mercklichers ersetzt wurde: und geschah hierauf den 10. Febr. durch Priesterliche Copulation die Vermählung dieser beyden Personen/ deren Seelen durch die vereinigte Treue und Liebe schon vor einiger Zeit waren ein Herz gewesen. Und es könte billich diese 42. Jahre währende vergnügte Ehe als ein Exempel eines gesegneten Ehe-Standes angeführet werden: da die treue und aufrichtige Liebe noch bis an den betrübten Todes-Tag zugenommen/ und da die größte Betrübniß auf beiden Theilen die ganze Zeit über darinne bestanden: daß ein Jedes mit Thränen besorget/ es würde des Andern Tod erleben müssen. Ja der betrübte Abschied/ welchen unser Seeligster noch kurz vor seinem seligen Tode von seiner innigst-geliebtesten Gemahlin mit diesen Worten genommen: Mein Engel/ **WIE** vergelte Ihr doch die Liebe und Treue/ so **SIE** an **MIR** erwiesen! zeigt deutlich genug/ daß Er Sich in seinem Ehe-Stande nicht vor unglücklich gehalten. Der Große **WIE** selbst/ welcher an

später 1730 sandt erhalten ist. 1710/11 in 1711/12 dieser
nachher

dieser vergnügten Ehe ein gnädiges Gefallen getragen / hatte dieselbe mit 9. erwünschten lieben Kindern / nehmlich 4. Söhnen und 5. Töchtern geseget. Und ob gleich 5. von diesen Liebes-Zeichen / nehmlich 2. Söhne und 3. Töchter / in ihrer zarten Jugend wiederum verstorben: so hat doch Göttliche Güte unsern Seeligsten an den überbliebenen 4. lieben Kindern alles Vergnügen erleben lassen: da der älteste Herr Sohn sich durch unermüdete treue Kriegs-Dienste eine honorable Kriegs-Charge zuwege gebracht: der Jüngere durch Erlernung guter Wissenschaften und Exercitia sich bey Hoch-Fürstl. Höfen und seinem Vater-Lande beliebt gemacht. Die älteste Fräulein Tochter aber Ihre liebe Eltern durch Kindlichen Respect und Aufwartung nach Möglichkeit soulagiret: und die Jüngste an Tit. Herrn von Blanik / auf Groß-Schudern / Haupt-Mann / erst vor wenig Monathen / zu der geliebtesten Eltern grossen Vergnügen / vermählet worden. Ja auch der Verlust der verstorbenen 5. lieben Kinder ist durch 6. gesunde Kindes-Kinder glücklich ersetzt worden / deren 2. zwar gestorben / 4. aber / soviel Ihr zartes Alter zuläßt / den erblasten lieben Groß-Vater beklagen.

Sonsten hat unser Seeligst. Verstorbener sein von GOTT Ihm verliehen Talent auch in seinem Vater-Lande nach Möglichkeit angewendet. Wieviel gute Freunde / ja absonderlich Wittben und Waisen / seinen treuen Rath und Hülf-reichen Beystand genossen / wird anzuführen unnöthig seyn. Gnug daß Dessen Verlust von vielen anjeko durch heisse Thränen bejammert wird: und von seinen nahen Anverwandten wird wohl keiner seyn / welcher sich nicht ein und anderer von Ihm erhaltenen Wohlthaten erinnern solte. Die Herren Land-Stände hiesiges Fürstenthums selbst haben seine arbeitsame Assiduité in gnädige Consideration gezogen / und Ihm Anno 1683. als ein Mit-Glied des weitern Ausschusses / wie auch zum Kriegs-

Com-

Commissario erwehlet: welcher letzten Function Er Anno 1698. wieder resigniret.

Im übrigen hat der **Seelige** also gelebet / daß Er sich vor den Tode zu fürchten nicht Ursache hatte. Denn ob Er gleich / wie alle Menschen / nicht ohne Fehler und Mängel gewesen / und sich an seinem gnädigen **GOTT** zum öftern versündigt: so bekehrte Er sich doch allzeit mit recht busfertigen Herzen zu Denselben: besuchte die Predigt seines Wortes mit herzlichster Andacht: und gebrauchte das Hochwürdige Abend-Mahl mit busfertiger Devotion: dergleichen nur noch vor wenig Wochen geschah. Wie Er denn auch in seiner Haus- und Privat-Andacht absonderlich an Singen Buß- und Sterbe-Lieder grosses Vergnügen bezugete: hieselbst liebt **GOTT**s Haus / welches Er selbst / nach dem unglücklichen Brande / wieder aufbauen lassen / und dem Er aus seinem Vermögen unterschiedene viele Wohlthaten gethan / kan durch seinen zierlichen Bau / und darinnen introducirte gute Ordnung / von seinen Wohlthun Zeugniß geben. Und seine treue Unterthanen werden die vor ihre Wohlfarth adhibirte Vorsorge noch lange nach seinem Tode sonder Zweifel rühmen.

Nur ist zu beklagen / daß wir nun endlich von seinem Tode sagen müssen. **GOTT** hatte Ihm bis anhero seine Jahre in ziemlicher guter Gesundheit zubringen lassen: und ohne eine gefährliche Krankheit / welche Er bald anfangs / als Er in hiesigs Land gekommen / ausstehen müssen / hat Er an Gesundheit und Kräften / auch bey seinem hohen Alter / keinen Abgang gehabt: bis sich von zwen Jahren her ein beschwerliches Brust-Drücken bey Ihm angemeldet: welches aber doch / weiln es sich gar selten mercken lassen / noch ziemlich erträglich war: bis es vorigen Herbst sich vermehrt / und von dem dishalb consultirten Herrn Medico vor eine Verstopfung des kleinen Geäders um das Herze gehalten worden / woraus leichtlich eine Wasser-Sucht entstehen könnte. Diesem nun vorzubauen / hat man alle nur ersinnliche Mittel gesucht: welche auch von dem **Seeligsten** mit

mit der größten Geduld / ohngeachtet Er schon einige Monathe her eine absonderliche Freude und Begierde zu sterben bezeiget / gebraucht wurden. Ja es schiene auch Dessen Zustand etwas gebessert zu werden : und kunte Er seine domestiquen Affairen / auch noch bis auf den letzten Tag seines Lebens / ganz wohl verrichten. Nur schiene mit Anfange des Januarii dieses 1713. Jahres sich der Athem nebst dem Schlafe ziemlich zu verlihren: welches der **Seeligste** auch also gleich vor ein Zeichen seines herannahenden Todes annahm : und sich dahero am 6. Januarii, als seine Maladie heftiger als jemahln wiederkam / vollkommen zu einem seligen Ende präparirte. Ja ob gleich den 7. und 8. Januar. sein Zustand etwas leydllicher zu seyn schiene: so blieb Er doch bey den vorgesetzten Sterbens-Gedanken. Endlich gegen 8. Uhr Abends fand sich die grosse Beschwehrung wieder ein: des **Seeligsten** Gott-gelassene Geduld aber wurde immer desto standhafter; also daß Er bey den größten Schmerzen an nichts als Bethen und Singen gedachte: auch seine in Thränen gleichsam schwimmende liebe Gemahlin und Kinder selbst zur Geduld anmahnete. Weiln Er nun bey seinem harten Schmerze im Bette wenig tauern kunte: empfand Er noch im Sterben ein herzlichliches Vergnügen: daß Er von Niemand / als seinen drey anwesenden Kindern / sich durffte heben und tragen lassen. Dahero gab Er auch Denselben noch im Moment vor seinem seligen Tode den Väterlichen Seegen / mit dieser Bertröstung: **WIE** würde die an Ihm erwiesene Treu und Liebe nicht unvergolten lassen. In diesem Zustande brachte Er nun bis den 9. Jan. frühe gegen 3. Uhr zu: da Er sich zum letzten mahl von seinen lieben Kindern / weiln seine liebe Frau wegen der erst-erlittenen grossen Niederlage noch selbst ganz entkräftet / aus dem Bette heben ließ: und befahl das schöne Lied / **WIE** Lob! es geht numehr zum Ende / und hernach; **Meinen GELUM** laß ich nicht / zu singen. Hierauf wurde Er von Ihnen / mit häufig- thränenden Augen /

gen/ zitternden Herzen und Händen/ über die Stube geführt:
 da Er denn dem anwesenden Geistlichen ein Vater unser
 nebst allen Anwesenden zu betten hieß: nach dessen Endigung/
 und unter Zuruffung anderer Trostreichen Sprüche/ Er auf
 den nahe stehenden Stuhl gesetzt zu werden verlangte:
 da Er denn auch sogleich/ ohne das geringste Merckmahl ei-
 nes Schmerzens/ sanfft und selig einschließ: und also seinen
 Verstand und Sprache bis den letzten Augen-Blick behielt.
 Dieses geschah furk vor 4. Uhr des Morgens/ als Er
 sein rühmliches Alter gebracht auf 72. Jahre/ 4.
 Monath/ und 3. Tage. Dessen entselter Körper wird
 heute/ als am 16. Febr. seinem eignen Andencken und Ver-
 langen nach/ in gegenwärtige neue Gruft verendct: welche
 durch die heissen Thränen einer Herz-innigst bekrübten
 Wittiben/ Kinder und nahen Anverwandten
 gleichsam eingeweyhet/ und dem seeligen Körper mit be-
 trübten Herzen nachgerufen wird:

O charissima anima!

Tu Patriam repetis, tristi nos orbe relinquis:
 Te tenet aula nitens, nos lacrymosa dies!

S liebe Seele/

Du gehst ins Vater-Land/ läßt uns der eitten Welt/
 Du lebst im Freuden-Saal/ und wir im Thränen-Zelt.

†

†

†

S Seele/ die du hast die Last der Zeit ge-
 tragen/

Ergehe dich aniekt an süßer **ISUS**-Lust:
 Du kanst numehro dich vergnügt und selig laben/
 In deines **ISU** Schoß/ an deines **ISU**
 Brust.

Wohl

Wohl dem/ wer solche Ruh/ wie Du/ o Seele
funden!

Wohl dem/ der Lebens.satt vergnügtes Leben
findt!

Er denkt nicht mehr zurück an soviele Brauer.
Stunden:

Weil Ihm sein **HEILIGES** liebt als sein erwähl.
tes Kind.

So siehst du nun den Lohn von **Gottes** Furcht
und Glauben/

So die aus Gnaden gibt dein **WORT** vor dei.
ne Freu:

Die kan kein grimmer Feind dein herrlich Mei.
nod rauben:

Denn **WORTES** Schirm und Schutz bleibt
bey dir immer neu.

Dein Leib erwartet noch das so vergnügte Leben/

Dein **Anbervandtes** Haus wünschet;
Wären wir so beglückt!

Bleibt so/ ihr Sterblichen/ im Leben **WORT** ero.
geben:

So seyd ihr zum Besitz des **Himmels** auch ge.
schickt.



Allerseits
Höchst-Hoch- und werthge-
schätzte Anwesende.



Je wissen allbereit / ehe ich was reden kan / warum diese Stelle von mir betreten worden. Der vortreffliche Cavallier, der Hoch-Wohl-gelobene Herr / Herr George Ernst von Bersdorff / auf Reichenbach / Oberdorff und Dellisch / hat die zwey und siebenzig-jährige Wallfahrt seines Lebens endlich auch beschlossen / und der gegenwärtige Leichen-Conduct erweise Ihm den letzten Liebes- und Ehren-Dienst.

Wenn es nun der wohlhergebrachten Gewohnheit zur Folge geschehen solte: so würde viel von dem Lobe des Verstorbenen / viel von den Schmerken der Hoch-geschätzten Leidtragenden / viel von Trost und Seeligkeit zu reden seyn. Ja wenn ich der aufgetragenen Commillion insonderheit einige Satisfaction geben soll: so müste dieser Hoch-ansehnlichen Trauer-Assemblee, wegen der gegebenen Mühwaltung / vieler und weitläufiger Dank abgestattet werden.

Doch mit Dero allerseits hochgeneigten Erlaubniß werde ich der langen Gewohnheit einmahl zufriedener leben. Und ich vermenge gleichwohl meiner gehorsamen Schuldigkeit mich gemäß zu bezeigen / wenn ich entweder

der gar nichts oder nicht viel rede. Denn eine weitläufftze und geschmückte so genannte PARENTATION wird mir entweder nicht möglich/oder doch bey dieser Hoch-zu-ehrenden Brauer-Versammlung nicht nöthig seyn. Das Andenken des hoch-preislichen und nunmehr Hoch-seeligen Herrn von Berßdorff ist allerseits hoch- und werthgeschätzt. Allein wer kan so viel davon reden/ als man schuldig ist? Soll ich den weitläufftigen Lebens-Lauff von zwey und siebenzig Jahren in eine Rechnung bringen/so möchte mir wohl diese ganze Abend-Zeit nicht zulänglich seyn.

Ich habe auch nicht Ursach viel schmeichelhafte Dinge zu reden.

Als Jacobus der I. König in Groß-Brittannien/eine Rede an das versammelte Parlament gehalten hatte/ so gab Er zuletzt die nachdrückliche Versicherung: Ich sage Euch vor gewiß zu/ daß Ihr allezeit befinden werdet/ daß euer König ein Mann von Ehren ist und bleiben wird/so lang Er lebet. Gnug daß wir in unserer Laufsitz von einem rechtschaffenen Patrioten/ einem nützlichen und klugen Manne/ dem preis-würdigen Herrn von Berßdorff/die Beschreibung haben: Er war ein Mann von Ehren; ja gnug/ daß wir an Ihm das Eben-Bild eines glückseligen Alten erkennen/ und auf sein Grab-Mahl die Worte setzen mögen: Er starb in gutem Alter/ voll Lebens/ Reichthum und Ehr.

Über dieses/wer nur den Berßdorffischen Nahmen nennet/ der hat schon ein Wort gesagt/ welches vorlängst zur Ewigkeit hindurch gebrochen. Das grosse berühmte Buch/worinnen die Römischen Geseze enthalten sind/ hat unter andern bey dem Testaments-Vorfertigungen die curiale Regel: *Principis auctoritas omnem solennitatem supplet:*

Giebt nur ein hoher Brink den Sachen Krafft und Schein:

So wird es gut/ und da nichts mehr von nö-
then seyn.

Die Wahrheit kan mir leicht Beyfall geben/ wenn ich sage:
*GERSDORFFIANI Nominis auctoritas omnem solen-
nitatem supplet.* Das heißt; Ich habe nicht Ursach in mei-
ner Rede auf hohe und prächtige Solennitäten zu gedenden.
Wenn ich den blossen Nahmen derer von **Gersdorff** an-
gebe/ so wissen alle/ was man sich vor hoch-meritirte/ tugend-
haffte und vortreffliche Personen beyderley Geschlechts ein-
zu-bilden hat.

Der Nahme **Gersdorff** giebt der Rede Krafft
und Schein/

So wird es gut/ und hier nichts mehr von nö-
then seyn.

Nun scheint es wohl/ als würde die Klage desto weitläuff-
tiger kommen/ weil der Tod einen Stamm gefället hat/ einen
Stamm/ von welchen so edle und unvergleichliche Zweige
der Welt geschendet worden. Allein ob es wohl an dem ist/
daß die Hoch-betrübten Leid-tragenden ihre Mensch-
heit und ihren Schmerz nicht verbergen können: so würde
ich mich unterdessen gleichwohl schämen/ wenn ich von dem
Leid-Besen dieses Hoch-preislichen Hauses viel reden
solte. Denn es hätte das Ansehen/ als wenn ich Dero Chri-
stenthum und Gelassenheit in Zweifel ziehen wolte.

Sie gedenden bey dem hohen Alter des wohl-seel.
Cavalliers, daß unser Leben währet siebenzig Jahre/
wenn es hoch kömmt/ so sind es achtzig Jahre: und
wenn es köstlich gewesen/ so ist's Müß und Arbeit
gewesen. Ja Sie wissen/ daß diesen Trauer-Fall der
Souveraine Monarche verhangen hat/ dem Niemand darff zu
wieder seyn: dem aber auch alle Menschen alles gute/ alles
weise/ alles gnädige zutrauen mögen.

Hiermit gedende ich an den seeligen Zustand un-
serer Edlen Todten. Doch darvon weiß ich nicht viel
zu

zu reden/ und ich kan nichts mehr als das Wort **Seelig-**
keit aussprechen. Der hoch-erleuchtete Paulus hatte von
GOTT die Gnade: daß er einen nahen und durchdringenden
Blick des seeligen Lebens genießten kunte: allein wenn er viel
darvon reden soll/ so sagt er/ es wären unaussprechliche
Worte. Und dabey muß ich es wohl auch bewenden las-
sen. Ja/ wenn ich von einem nachdrücklichen und beständig-
gen Trost viel reden wolte/ so würden meine Worte gewiß
vergebens seyn. Die vortrefflichen **Bersdorffe** sind
dem ganzen Lande tröstlich: so wird es Ihnen selbst an Tro-
ste nicht ermangeln können. Ich gedencke an ein Buch/
welches bey den Holländern in Französischer Sprache ein-
mahl heraus kommen/ mit der Ober-Schrift: *Le Medecin*
de Soi meme: *Medicus suimet ipsius*: Der Me-
dicus seiner selbst. Nun scheinen wohl die Principia des-
selben Auctoris nicht allzurichtig/ weil er einen jeglichen nach
seiner eigenen Inclination wil curiret wissen. Doch hier fin-
den wir in der That selbst/ daß die Hoch-vornehmen
Leidtragenden in einem Stande leben/ da eine jedwede
Person vor sich *Le Medecin de Soi meme* kan genemmet wer-
den. Denn Sie haben Ihre **GOTT**-ergebene Tugend und
den innerlichen Medicum im Herzen. Das ist/ ich lasse mei-
nen unterthänigen Wunsch dahin gerichtet seyn: Es wolle
der **GOTT** alles Brostes seine Tröstungen in Ih-
ren Herzen bekräftigen/ und **Sie** allerseits die **Be-**
segneten des **GOTT** seyn und bleiben lassen!

Endlich so bestehet auch der gefasste Schluss; Ich kan
und mag nicht viel reden von einer solennen **Sand-**
sagung. Die Hoch-betrübten **Leidtragenden** ge-
sehen ja wohl/ daß Ihnen viel Lieb und Affection geschehen
ist. Denn Sie haben selbst unter einander/ und gegen einan-
der/ bey diesem zugestossenen Trauer-Fall eine getreue Com-
passion bezeuget. So haben auch andere **Nächst-Nach-**
und werthgeschätzte **Anwesende** mit Ihrer angeneh-
men

105 (*) 30

men Gegenwart ein kräftiges Soulagement beygetragen/ und dem in **W****W****W****W** ruhenden Cavallier ein Andencken von Ruhm und Ehre gestiftet. Unterdessen aber ist dennoch der aufrichtige und danck: ergebene Affect in Ihren Herzen viel grösser und weitläuftiger / als ich dieses alles ausreden kan. Und was endlich diejenigen betrifft/ welche sich als getreue Bürger und Unterthanen zugegen befinden: so haben Sie den Ruhm/ daß Sie wieder allen Danck protestiren: weil Sie die verbundene Observanz von Herzen gern in Acht genommen/ und der hohen **B**erßdorffischen Gnade sich überlassen haben.

Wenn die Gemüths: Bewegungen in Freud und Leid am heftigsten sind/ so kan man nicht viel reden. Mein Wunsch ergetet an diese sämtliche Trauer: Assemblée von Leidtragenden und Mitleidenden Personen; Derselbe/ dessen Krafft und Gnade nicht auszusprechen ist/ wolle: Sie allerseits so gesegnet/ so vergnügt/ so glückselig machen: daß Sie mehr als tausendmahl vor Freuden nichts reden können!

Heinrich Adolph Ferdinand
von **Berlender**/
Eqv. Lus.



Lb 3262

40

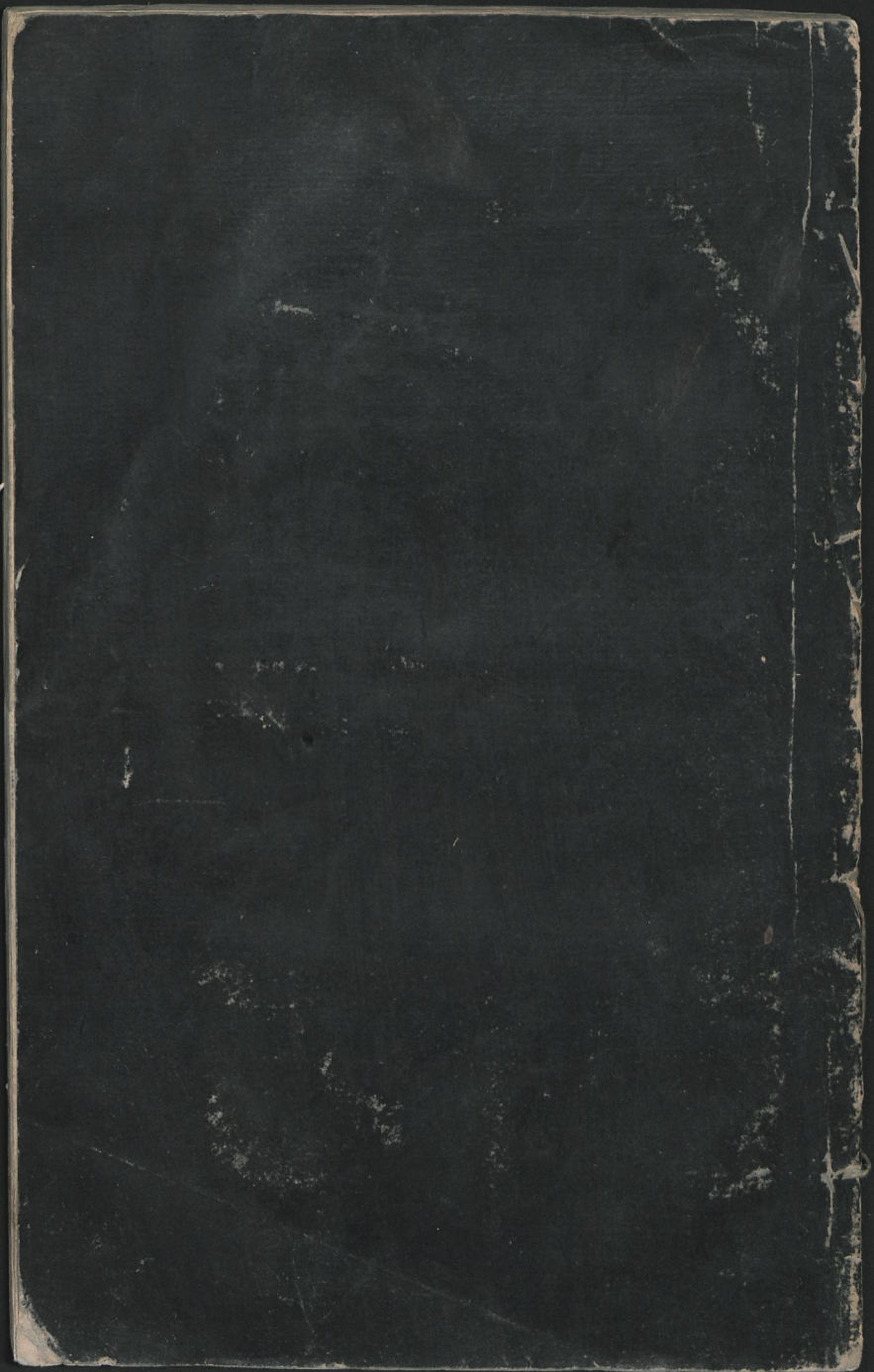
ULB Halle 3
007 234 937



v18

M.C.





24

N. 6!

Als

der entseelte Reichnam

des weyland Wohl-gebohrnen Herrn/

Hn. George Ernstes

Berßdorff/

ach / Oberdorff und Dellisch /
 n Haupt-Manns/
 idigen Erb- und Lehns-Herrschaft/
 13. den 9. Januar. frühe Morgens
 Ihr in seinem Erlöser JESU sanfft
 selig eingeschlaffen/
 und hierauf
 anten Jahres/ bey angestellter Hoch-
 hen FUNERATION und Leich-Bestattung/
 neuen zubereitete Grufft in Bei-
 ach beygesetzt wurde:
 wolte

rn Haupt-Mann von Berßdorff!
 r vorgeschriebenen Worte Davids aus
 Psalm / und dessen 25. und 26. Vers:
) nur Dich habe/ so frage ich nichts
 immel und Erden/ 2c.

FUNERATION-Predigt/
) einfältig zeigen und weisen/
 als

risten / einen gerechten Regen-
 igen Überwinder des Treu-
 h des Todes selbst; /

Begehren zum Druck ausfertigen/
ANDER, Diaconus in Reichenbach.
 gedruckt bey Michael und Jacob Zippern.

